

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

160 (11.7.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505410](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505410)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.10 RM einchl. Postgeb. Ausgabe A 2.-RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mms-Seite 12 Rp., Ausgabe A 10 Rp., für auswärts 25 Rp., Ausgabe A 20 Rp., Restamen: Einpaltige mms-Seite total 40 Rp., auswärts 65 Rp.

Druck und Verlagsanstalt: H. G. & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen. Blatt erscheint täglich mit Ausnahme feierlicher Anlässe bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 160

Montag, den 11. Juli 1932

46. Jahrgang

Die Nazis in der Klemme

Vergebliche Abriidungsversuche vor den Ergebnissen der Papen-Volltit.

Ein neuer Massenbetrug ist im Gange. Je näher der Wahltermin heranrückt, desto mehr fühlen die Nationalsozialisten, daß die Aufklärungsarbeit der Eisernen Front über die Zusammenhänge zwischen der Regierung der Barone und Hitler sich auf breite Wählerkreise auswirkt, die bisher auf den Schwindel vom „Dritten Reich“ hereingefallen waren. Deshalb sind die Nazis jetzt krampfhaft bemüht, durch Scheinangriffe auf die Reichsregierung ihre Anhänger darüber zu täuschen, daß sie für alle Taten der Nachfolger Brünnings mitverantwortlich sind. Sie versuchen, die Rebellion ihrer eigenen betrogenen proletarischen Anhänger durch eine nachträgliche Kampfanlage gegen die Notverordnungen zu beschwichtigen, und erst recht sind sie jetzt krampfhaft bemüht, von dem Ergebnis der Lausanner Konferenz abzurücken. Wir aber werden dieses unehrliche Ablenkungsmanöver durchkreuzen, indem wir immer wieder und unermüdlich dem deutschen Volke einhämmern:

Ohne Hitler kein Papen!
Die Regierung der Barone ist das Ergebnis einer Verständigung Hitler-Schleicher!
Hitler hat der Reichsregierung wohlwollende Neutralität gehalten, dafür hat ihm die Regierung u. a. folgendes gewährt: Reichstagsauflösung, Freigabe des Rundfunks für nationalsozialistische Propaganda, Aufhebung des SM-Verbots und Notverordnungszeiten!

Während eines ganzen Monats hat sich Hitler an den Post gehalten, zumal in den ersten vier Wochen die Vorleistungen der Regierung erst nach und nach erfüllt werden konnten. Insbesondere mußte der Widerstand der süddeutschen Länder gegen die ihnen von Berlin aus aufgewungenen Bürgerkriegszustände durch eine besondere Notverordnung auf Befehl Hitlers gebrochen werden. Nachdem nun das Reichsstatut alle diese geheimen Zugaben erfüllt hat, verläßt Hitler, seine Handlungsfreiheit gegenüber den regierenden Baronen wiederzugewinnen. Er muß es versuchen, weil die Revolte in eigenen Lager um sich greift und weil die bisherigen Mitläufer, durch die Propaganda der Sozialdemokratie aufgefressen, schonenweise die Parteifreundlichkeit verlassen, nachdem die Losierung Papens durch Hitler immer offenkundiger geworden ist.

Sehn Tage lang hatten die Naziführer und die Naziführer zu der Notverordnung geschwiegen und sie heute hat es Gregor Straßer hartnäckig abgelehnt, den Ueberwachungsanspruch des Reichstages einzuübernehmen, weil er es seiner Fraktion ersparen will, zu den Kürzungen der Renten und Unterstützungen sowie zu dem übrigen arbeitserfindlichen Inhalt des Papens Hungerdiktats offiziell Stellung nehmen zu müssen.

Genau so hat die Nationalsozialistische Partei während der dreiwöchigen Dauer der Lausanner Konferenz geschwiegen, nachdem Fried als Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses dessen Einberufung aus den gleichen Gründen verworfen hatte wie Straßer. Dabei handelte sich um wenige Tage fest, daß Papen eine deutsche Abschlussabstimmung grundsätzlich zugestimmt hatte. In seiner ersten Rede hatte er sogar die Reichsgültigkeit des Young-Planes ausdrücklich anerkannt.

Zu alledem hat Hitler konsequent geschwiegen, obwohl jede andere Reichsregierung, die eine ähnliche Verhandlungslage geführt hätte, von den Nationalsozialisten als „Landesverräter“ und als „Verfläucher Deutschlands“ beschimpft worden wäre. In diesem Schweigen der Parteifreunde lag das klarste

Eingeständnis des geheimen Losierungsparties.

Jetzt freilich, wo das Schlusergebnis vorliegt, und wo sogar nicht nur die deutschnationalen, sondern auch die volksparteiliche und die Zentrumspresse feststellen müssen, daß die neue Regierung von dem klaren Nein Brünnings abgewichen ist, finden die Nationalsozialisten die Sprache wieder. Nazi-Goebbels erklärt stolz: „Wir fühlen uns an den Vertrag von Lausanne nicht gebunden. Die Regierung von Papen spricht nicht im Namen der nationalen Bevölkerung.“ Der „Völkische Beobachter“ stellt fest: „Das Ergebnis bedeutet den restlosen Verzicht auf alle geforderten politischen Voraussetzungen jeder finanzpolitischen Diskussion, ganz abgesehen von der strittigen Frage, ob es zweckmäßig gemessen ist, einen Grenzpunkt der Nation mit Finanzfragen zu verknüpfen. Darum lehnen die Nationalsozialisten Lausanne einseitig ab.“

In der Haltung der Partei Hitlers gegenüber der Reichsregierung der Barone ist von der ersten Stunde an überhaupt nichts „einseitig“, alles vielmehr überaus zueinander gewiesen. Die Haltung der Nationalsozialisten gegenüber der Lausanner Konferenz erinnert sehr an die Stellungnahme der Deutschnationalen zu Locarno. Auch damals mußte jeder seit langem, in welcher Richtung sich die Verhandlungen bewegten, aber die Deutschnationalen, die damals Regierungspartei waren, stellten sich monatelang blind und taub, weil sie zu nächst innerpolitische Vorteile in der Form von Agrarzöllen einheimen wollten. Erst nachträglich taten sie furchtbar erstaunt und entsetzt über den abgeschlossenen Nichtangriffspakt, der einen Verzicht auf Elsaß-Lothringen bedeutete.

Das gleiche Theater versuchen jetzt die Nationalsozialisten nachträglich mit Lausanne aufzuspielen. Aber es wird ihnen nicht gelingen, die Mitverantwortung für das Ergebnis von sich abzumanteln.

Sie haben nicht dagegen protestiert, als Papen wiederholt in Lausanne behauptete, er vertrete dort im Gegensatz zu seinen Vorgängern auch die „nationalen“ Kreise des deutschen Volkes. Sie haben nicht protestiert, als Papen deutlich zu erkennen gab, daß er sich auf eine Restzahlung einlassen würde. Sie haben den Schwindel stillschweigend mitgemacht, der darin bestand, daß man diese drei Milliarden nicht mehr als „Reparationen“, sondern als „Beitrag zum europäischen Wiederaufbau“ bezeichnete, was im Endeffekt natürlich ein und dasselbe ist.

Sie haben so getan, als glaubten sie ernsthaft an die Möglichkeit eines Erfolges bei dem Vorstoß für die Abschaffung des Artikels 231 des Versailler Vertrages und für die Wiedergewinnung der deutschen „Wehrfreiheit“. Dabei stand von vornherein für jeden klar denkenden Menschen fest, daß dieser doppelte Vorstoß ausichtslos war und nur zu Befähigung der Herzburger Front unternommen wurde.

Jetzt, wo alles vorüber ist, wo eine Restzahlung von drei Milliarden unterzörien und die politischen Forderungen Papens restlos abgelehnt worden sind, finden die Hitler, Goebbels und Konforten die Sprache wieder und führen einen Theaterbühnen gegen die Regierung auf, die ihre Existenz ausschließlich ihnen verdankt.

Vergebliches Abriiden! Das Volk erkennt die Zusammenhänge: für die Notverordnungen ebenso wie für das Glaso von Lausanne tragen Papen und Hitler das gleiche Maß von Verantwortung.

Drei Pfeile!



Dreitausend marschierten gestern in Rüstringen. Dreitausend waren dem Rufe der Eisernen Front zur Demonstration gegen das System Papen-Hitler gefolgt. Eine große Zahl überzeugter Anhänger des sozialdemokratischen Gedankens. Doch so imponierend, so vielversprechend diese Ziffer auch ist: sie muß noch erhöht werden, der nächste Demonstrationstanz muß noch eine weit größere Zahl aufweisen!

Dreitausend trugen gestern das Abzeichen der Eisernen Front, die drei Pfeile. Viele weitere, mit dem Abzeichen geschmückt, standen noch an den Straßenrändern. Doch immer mehr muß das Abzeichen im Straßenbild erscheinen. An dem Rode eines jeden anständigen Menschen sollte man es finden, als ein Zeichen gegen Lug und Trug, als ein Zeichen gegen die gewollten Verderber der deutschen freiheitlichen sozialistischen Bewegung. Mit Stolz darf es jeder tragen, die Eiserne Front wird von keinem Schmeicheleier begünstigt, der Eisernen Front gehören keine Hohenzollernprinzen an. Und für Judas an der deutschen Arbeiterbewegung ist in ihr kein Platz!

Folgenichwere Explosion.

Das Unglück auf dem Spreddampfer. — Fünf Tote, vierzig Verletzte.

(Berlin, 11. Juli. Radiodienst.) In Charloffenburg ereignete am Sonntagvormittag auf dem Ausflugsdampfer „Speyerer“ eine schwere Explosion, durch die fünf Personen getötet und vierzig schwer und leicht verletzt wurden. Der Dampfer lag noch an der Anlegestelle, als ein Kesselrohr platzte und sich der heiße Dampf über Besatzung und Ausflügler ergoß. Die Toten sind ein Schiffszehrer, ein Ehepaar und ein junges Mädchen. Auf dem Dampfer brach eine furchtbare Panik aus. Zahlreiche Menschen sprangen in die See, doch konnten sie sämtlich gerettet werden. Die Schmerzerleiden werden noch Tage an diesem Unglück zu leiden haben.

Was Herr Röber erzählt

Sonderbare Schimpfereien des oldenburgischen Ministerpräsidenten.

In der letzten Ausgabe des Oldenburger Naziblattes „Der Freisitzkämpfer“ erzählt der oldenburgische Ministerpräsident in seiner Eigenschaft als Gauleiter der Nazi-Partei einen Aufreiß an seine Pags. Der Zweck dieses Aufreißes ist, die „Volksgenossen“ zu veranlassen, Gelber in Form von freiwilligen Spenden in die Nazi-Kasse zu zahlen. Doch der Herr Ministerpräsident dabei ziemlich deutlich wird, indem er sagt: „Schande über den, der zurücksteht“, sei nur nebenbei erwähnt. Interessanter ist schon der Versuch des Herrn Röber, den Spender der Nazi-Freunde durch ein böses Schimpfen auf die Sozialdemokratische Partei anzuregen. Er schreibt nämlich u. a.:

Nie ist die Freiheit in Deutschland schlimmer beeinträchtigt, nie das Volk niederdrückender brüskiert und belogen worden, als heute im Zeichen der Sozialdemokratie. Nie hat so sehr

der Gummi Knüttel gegen das Volk gezuckt wie heute.“

Wir können es dem Herrn Ministerpräsidenten natürlich nicht verwehren, die Sozialdemokratische Partei anzudeuten, zu beschimpfen und wie man eine solche Handlungsweise noch weiter bezeichnen soll. Wir nehmen aber an, daß immer noch viele Kreise des deutschen Volkes Recht und Unrecht, Zutreffendes und Nichtzutreffendes unterscheiden können und daß diese Kreise ihr gebundenes Urteil über ein solches Tun Röbers, der zugleich oldenburgischer Ministerpräsident ist, haben werden. Denn von allem anderen abgesehen, wird wohl außer dem Herrn Ministerpräsidenten von Oldenburg kein Mensch in Deutschland glauben, daß weder die Regierung Papen noch die Regierung Röber in Oldenburg heute im Zeichen der Sozialdemokratie steht...

Eiserne Front marschiert.

Gegen Papen und Hitler!

In Dortmund demonstrierten gestern mittag in der riesigen Westfalenhalle nicht weniger als 80 000 Anhänger der Eisernen Front gegen den Faschismus und die Nazi-Regierung. Die Anrede hielt Parteivorsitzender Hans Vogel, Berlin. Der Kundgebung ging ein Demonstrationstanz voraus, in dem 50 000 Mann mitmarschierten.

Oldenburger Amnestie.

Ueber die Auswirkungen der kommenden oldenburgischen Amnestie ist bislang noch nichts bekannt. Der Kreis der wegen politischer Verbrechen verurteilten, kann, wie wir schon andeuteten, nur ein ganz geringer sein, da im Oldenburger Lande solche Verurteilungen kaum vorkommen sind. Da auch schwebende Verfahren einbezogen werden, dürfte auch der Herr Ministerpräsident Röber von dieser Amnestie

profitieren. Bekanntlich ist gegen diesen durch den Oberstaatsanwalt schon seit längerer Zeit ein Verfahren anhängig, das, soweit wir unterrichtet sind, infolge der Reichstags- und Landtagsimmunität des Herr Röber nie zur Durchführung kommen konnte. Wenn wir recht im Bilde sind, hat zwar der Reichstag Herrn Röber freigesprochen, dagegen der oldenburgische Landtag noch nicht. In Zukunft braucht sich also der Staatsanwalt nicht mehr bemühen, auch der Herr Ministerpräsident wird unter seine eigene Amnestie fallen.

Die volksparteiliche Liste für West-Ems. Die Kandidatenliste der Volkspartei für den Wahlkreis West-Ems wird von dem Parteiführer der DDF, Dingelben, geführt. An zweiter Stelle Senator Strohmeier, Bremen, an dritter Stelle Frau Elisabeth Kuerfen, Bremen, an vierter Stelle Dipl. Landwirtschaftl. Ingenieur, Eshorn.

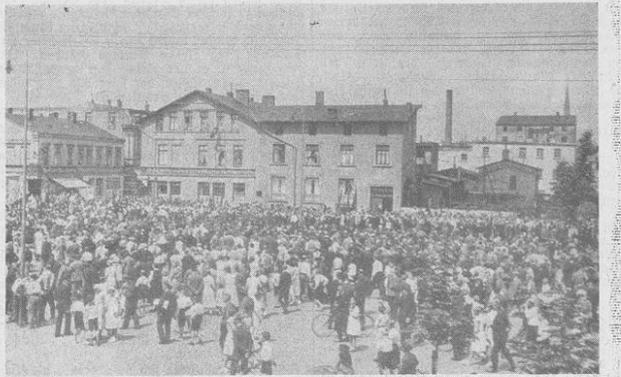
Wichtige Demonstration der Eisernen Front.

Der gestrige Massenaufmarsch. — 3000 marschierten. — Die Kundgebung. — Kampfanlage nach rechts.

Die Jadedstädte fanden am gestrigen Sonntag wieder im Zeichen der Eisernen Front. Diesmal waren es vornehmlich die Bezirke Wilhelmshaven und Bant; im übrigen Stadtgebiet wehten zahlreiche Fahnen mit den drei Pfeilen. Waren am vorigen Sonntag rund 2000 dem Ruf der Kampfleitung gefolgt, so waren es diesmal über 3000, die in Reih und Glied mitmarschierten. Es war ein prachtvoller, wohlgeleiteter Aufzug. Er hat seine Wirkung nicht verfehlt. Am Straßenrand Stehende und das aus den Fenstern schauende Bürgergut konnten die Macht der Eisernen Front nur mit Bewunderung, zumind. mit Verwunderung konstatieren. So wird es bis zum Tage der Wahl bleiben: In den Jadedstädten stehen die drei Pfeile oben. Ihre Träger werden sich fortan weder Passivität noch die neklone Schreibweise der Wilhelmshavener Pressezeugnisse gefallen lassen, denn die Teil-

bannebiro. Nach und nach rückten die Teilnehmer an. Bald war der Zug formiert. An der Spitze die Reichsbannermusik. Es folgten das Jungbanner, danach die sozialistischen Jugendgruppen, dann die Frauen, die Sportler, das Bezirksambourkorp, die Sommerkassen und gegen Schluß die Reichsbannerformationen. Wie gesagt: über 3000 Menschen marschierten mit. Dadurch ihren Willen zur Erhaltung der Freiheit des Volkes bekundend, gelobend daß alle Kräfte gegen den Faschismus ins Feld gestellt werden. Unter diesem Zeichen wurde demonstriert.

Zunächst ging es durch die Mitherrich- und Börsenstraße nach Wilhelmshaven hinein. Die Friedrich-Ebert-Straße hinauf kam man in die Kaiserstraße, darauf durch die Elisabeth- und Moonstraße zum Bant. Hier marschierten, Einheimische und Badegäste ließen die Kolonnen mit den vielen Fahnen an sich vorbeimarschieren.



Brüning begeistert, das heißt man jetzt gut. Dabei sei doch z. B. letzten Endes der Erfolg des Kanzlers Papen in Lausanne ein Erfolg des die Verhandlungen vorbereitenden Kabinetts Brüning. Das beweise, daß die außenpolitische Einstellung der Sozialdemokratie die richtige gewesen sei. Der Redner ging zum Schluß unter wiederholten Zustimmungsausrufen und Wutrufen auf die letzten drücklichen Vorkommnisse ein und hielt mit Kritik an der Haltung der Ordnungspolizei nicht zurück!

Von den begeistert gesprochenen Worten aufs neue angefeuert, setzten sich die Reihen wieder in Bewegung, um durch die Werft- und Wilhelmshavener Straße zum Ausgangspunkt der Demonstration zurückzuzugelen. Hier wurde die Veranstaltung durch ein Schlußwort von Grunewald und mit dem Kampfruf „Freiheit“ beendet. Vom Kampfruf begleitet, ging alles heim!

gefunden, gingen willig weiter, machten aber ihrem Innern über das teilweise rigorose Vorgehen der Volkspolizei Luft. Bis weit in die Kaiserstraße wurden die Passanten getrieben. Trotzdem rotteten sich an allen Ecken der Werft- und Hafenstraße immer wieder Menschen zusammen. Verständlicherweise kamen auch Einwohner aus den Häusern heraus, die sich aber sofort zurückzogen, als die Polizei bewaffnete. Selbst die Wilhelmshavener Straße lag in den späten Abendstunden noch ein ungewöhnlich belebtes Bild. Auch hier räumte die Dropt die Straßenecken.

Heute Frauenversammlung.

Heute abend findet im „Kampfhäuser“ die öffentliche Versammlung der Frauenfront der Eisernen Front statt. Alle Frauen und Mädchen müssen erscheinen. Es spricht Kampfleiter Neue. Beginn der Versammlung 8 Uhr.

Zur kommenden Stadtratsitzung.

Die nächste Sitzung des Stadtrats ist angelegt auf Donnerstag, den 14. Juli, vormittags 9 Uhr. Die Tagesordnung lautet: 1. Beratung des Haushaltsplans 1932; 2. Gewerwerb an der Werftstraße (2. Teilung); 3. Erwerb von Straßenecken vom Grundstück „Zentralhallen“ (2. Teilung); 4. Nachbescheid der Küllingener Sparkasse für 1931; 5. Auswahl von Wohlfahrtspflegern und Wohlfahrtsleiterinnen; 6. Aufhebung der Polizeiverordnung von 1910 betr. den Milchhandel; 7. Ankauf einer Automobilprieke zum Betrage von 16 800 RM. und Aufnahme einer Anteile über 10 000 RM. bei den Brandkassen „Domburg“; 8. Einmalige Kanalarbeitungsbeitrag 1932; 9. Nachbestimmung für 1931; 10. Vertrag mit der „Krihalda“ über das Sand- und Badegelande am Südbahnhof; 11. Zur Kenntnisnahme: a) Einführung der Schlichtersteuer in Preußen; b) Reichsstaatsbankrott. — In die öffentliche Sitzung schiebt sich eine vertrauliche an.

Jadedstädtische Umchau.

Küfingern, 11. Juli.

Zusammenrottungen in Bant.

Am Sonntagabend kam es abends gegen 10.30 Uhr zu Zusammenrottungen an verschiedenen Stellen des Stadtteils Bant. Die zum Teil jungen Leute fanden zuerst in der Nähe des Banters Hafens, so daß die auf dem Banters Radfahrer feierlichen Nazis einen Ueberfall der „Kommu“ witterten. Drei Dropteamer rückten auf Schreitern an und verurteilten die Anstaltungen zu zerstreuen, wobei auch von den Gummistülpeln Gebrauch gemacht wurde. Die Leute, unter denen sich viele Spaziergänger



nehmer einer sehr wichtigen Kundgebung als „raies Unternehmehentum“ und „Gefindel“ zu bezeichnen, ist mehr als eine Lumperlei, die auch hier die Zurückweisung findet.

Wieder war Ausgangspunkt die Peterstraße zwischen „Centralhallen“ und dem Reichs-

NORDDUISCHER LLOYD BREMEN
Dienstag, 12. Juli
Tagesausflug Helgoland u. zurück
mit D. „GILDEKAMP“
Abfahr. 1. Halbochlober 8 1/2 Uhr
Musik und Tanz an Bord
RM. 8,—
Fahrkarten in den Vorverkaufsstellen und an Bord

Goldmann & Geyer

Roman von Grete von Saff.

12 Fortsetzung. — Nachdruck verboten

„Sie nehmen die Sache zu leicht. Dadurch, daß wir dem Knaben erlauben würden, vom Internat fernzubleiben, um seinem Vergnügen nachzugehen, pflanzen wir selbst etwas in seine Seele, vor dem wir ihn bewacht wissen wollen: den Hang zur Willkür.“

„Sie übertrieben, Herr Vater.“

„Reinesfalls, ich nehme es nur mit der Erziehung unserer Schüler genau.“

Er verließ mit kurzem Gruß das Zimmer. Lamotte stellte es Frau Mentin und Frau Geyer frei, sich bis zum Beginn des Nachmittagsunterrichts im Hause aufzuhalten. Er dachte aber nicht daran, sie auch nur einen Augenblick mit dem Knaben allein zu lassen. So konnte man nicht in Erfahrung bringen, über was Erich zu klagen hatte. Lamotte pries die Vorzüge seines Pädagogiums, seine gelungene Sonnenlage, die den Kindern von unheilbarem Augen lei. Dann sprach er von der guten eines jeden Kopf, die die Knaben erzielten, bei der sie vorzüglich geliehen.

„Erich dachte daran, daß er, solange er im Pädagogium war, noch nicht ein einziges Mal satt geworden sei. Er hätte es der Mutter gern gesagt, wagte es aber nicht in Gegenwart des Direktors.“

Eine Stunde später fuhren Mutter und Schwester ab. Pastor Diersfeld und Lamotte standen dabei, und Lamottes düre Finger kammten legend auf seinen Bart, sondern lagen wie diesmal auf Erichs Haupt. Erich verließ sich seinen Fingern zu entsuchen, deren Knöchel sich heimlich gegen seine Kopfhaut bohrten. Sein Verzug gelang nicht, denn Lamottes Linke hielt seine Schulter so fest umklammert, daß er sich nicht rühren konnte. Lotte gab dem Chauffeur Bescheid, nach Saalfeld zu fahren. „Wohin willst du?“ fragte die Mutter. „Zu Hans und Anna.“

„Herrjott ja, daß ich nicht daran gedacht habe, die zu beuchen.“

Es ist mir nicht um den Verlust zu tun, ich will Hans bitten, daß er sich um Erich kümmern soll.“

Der Mutter fiel ein Stein vom Herzen bei dem Gedanken, daß ihr Erich einen Verwandten in der Nähe hatte, der ihm Bestand sein würde, wenn er solchen benötigte. Sie sagte es Lotte, die sehr verstimmt war.

„Wir hätten den Jungen sofort mit uns nehmen sollen, dann hätte ich nicht nötig, jetzt Hans' Hilfe anzurufen.“

Anna Brud war überrascht, die Tante und Cousine so unerwartet vor sich zu sehen. Sie erwartete Hans gerade zu Tisch und deckte nun schnell für die Gäste mit. Schon von weitem sah Hans Glens das elegante Auto vor seinem Hause stehen, und beim näheren Betrachten besahen sich ihm die Vermutung, daß es Geyers Auto sei. Jägernd betrat er seine Wohnung, fürstend, daß Geyer ihm jeden Augenblick entgegen treten würde. Er schritt durchs Vorhaus in die Wohnküche, in der er Lotte allein traf. Ihre Mutter und Anna waren in der Küche beschäftigt. Lotte reichte ihm die Hand, und während ihre Hände aneinander vorbeigingen, fragte er: „Bist du allein gekommen?“

„Sie vernahmte es, und begann von ihrem und der Mutter Besuch im Pädagogium zu erzählen. Das half ihr über die erste Befangenheit hinweg.“

„Ich bin zu dir gekommen, Hans, um dich zu bitten, ein Auge auf den Jungen zu haben. Er sieht sich sehr unglücklich in dem Hause. Ich hätte ihn am liebsten gleich herausgenommen, aber meine Mutter ließ sich von dem Direktor überreden, den Jungen dasulassen.“

„Es ist schon möglich, daß es er dort nicht gut hat.“

„Du wirst dich um ihn kümmern, Hans?“

„Ich sah zu ihm auf. Ihre Blide hatten sich einander. Die Sorge um den Jungen schwieg. Sie sahen nur sich, küßten nichts, als daß sie sich nahe waren.“

Haltig wandte sich Hans ab und ebenso haltig sagte er: „Ja, ja, wenn du es wünscht, werde ich mich um ihn kümmern.“

Er ging gleich nach Tisch in seine Fabrik zurück, während die Frauen noch beisammen blieben.

Zwei Tage später hatte Lotte einen Brief von Erich. Er schrieb:

„Die Lotte, den Brief besorgt der Mann, der die Kamidell hat, wo ich immer hingehbe, ohne das der Dires es weiß. Liebes Lotte, der Dires ist ein Was, das Du es man weißt, er knufft mich. Er hat mich auch heimlich geknufft, was ihr hat mir ward. Der Vater hat mich oft knufft, das ist aber nicht gebräuchlich, weil ich knuffe aus sehr traurige Verhältnisse, das hätte er erkannt, als er das Auto sah und Mutters und Deinen Aufzug. Rulle Reußer, der auch aus Berlin is, hat's gehört und mir wieder gesagt. Rulle's Mutter ist auch tüchtig auf den Dires. Sie holt ihn nach Hause. Bitte hol mich auch nach Hause. Rulle's Mutter wohnt nicht weit von uns in der Wallstraße. Sie hat nen Laden mit Platten für Gramophone. Wenn Du mich mit Dein Auto abholen würdest, das wäre fein, dann könnte Rulle auch gleich mitfahren. Wie ich Weihnachten nichts hatte und traurig war, hat er mir was von seinen abgeben. Eine Mundharmonika, die ich aber nicht gebrauchen konnte, weil sie voll Spunde war. Aber keine Äpfel und Nüsse hat er auch mit mir geteilt. Bitte bring' etwa für ihn mit, wen Du kannst. Er eßt gerne Krahmstollade. Die Stullen, die wir Abens kriegen, sind bloß dünn beledigt, eine mit Blumenzitron und eine mit Scherzschokolade. Eine bleibt immer übrig um um die teilen mir uns denn. Rulle haben die andern geteilt um die Stulle die Rulle blutig gekloppt, mit dessen Gruß Dein Bruder Erich.“

Lotte reichte ihrem Manne, der eben vom Frühstücksstisch aufstand, um ins Geschäft zu fahren, den Brief. Während er ihn las lief ein Schmunzeln um seinen Mund.

„Späts“ sagte er, und gab ihr den Brief zurück.

„Ich weiß nicht, was du daran spaßig findest. Aus dem Schreiben geht doch hervor, daß der Junge sich unglücklich fühlt.“

„Nun, nun, Lotte, das ist doch nicht schwer zu nehmen. Paad ein nettes Freppelchen, vergiß nicht, für Rulle Reußer etwas mit hinein-

zuliegen und schick ihm das, denn wird er hoch erfreut sein. Daß er vom Dires ein wenig geknufft wird, ist nicht traglich zu nehmen. Man kann nicht früh genug an Knuffe gewöhnt werden; dann nimmt man die, die einem das Leben später verleiht, nicht mehr so schwer.“

Hans schrieb aus Saalfeld. Er hatte den Jungen aufgeleitet und ihn in ganz verträglicher Stimmung angetroffen. Aber dennoch wäre er dafür, den Jungen nicht länger als bis zur nächsten Verlesung im Hause des Direktors Lamotte zu lassen. Er hätte Auskünfte über das Haus eingeholt, die nicht günstig gelautet hätten. Zum Schluß fügte er hinzu, daß in Saalfeld ein gutes Realgymnasium sei; wenn Lotte aus irgendwelchen Gründen den Jungen nicht in Berlin haben wollte, sollte sie ihn doch nach Saalfeld geben. Anna wäre gern bereit, ihn bei sich aufzunehmen.

Lotte war überglücklich. Das war eine Lösung, es hand nun ganz fest bei ihr: Erich kam zu Hans und Anna. Sie schrieb sofort an Hans und teilte ihm ihren Entschluß mit. Mit Anna erlebte sie den geschäftlichen Teil der Sache. Alles ging nun glatt und gut. So war sie immer mit etwas beschäftigt, das sie nach von Menschen über ihr eigenes Schicksal kommen ließ.

Der Mittag nahm sie in Anfrucht und die Menschen, die zu ihr gehörten. Bei Ida, die nun längst wieder ihr einlamtes Leben führte, verbrachte sie jetzt täglich mehrere Stunden. Westphal lebte sein Leben für sich. Er drückte sich an Ida vorbei, und fragten, die ihr Heimes Haus betrafen, beipflicht er mit seiner Mutter.

Westphal ging jetzt täglich zu Hanna. Herrn von Chetana hatte er niemals mehr bei ihr getroffen. Einmal fragte er Hanna nach ihm.

„Ich habe die freundschaftlichen Beziehungen, die uns jahrelang miteinander verbunden, gelöst. Uns soll mir ein Freund, der mir noch durch nichts meine Freundschaft bewiesen hat? Er weiß, daß mein Mann sich hundertmal in Indien aufhielt, daß wir durch diese Reise in Brund gekommen sind, ich gelang ihm meine Belegenheit, hoffend, daß er mir helfen würde;

Don Carlos in der Badstube.

Die Liebe zur jungen Stiefmutter. — Zum dritten Mal vor Gericht.

(Berliner Brief.) Es ist ein trauriger Roman, der diese beiden jungen Menschen verbindet, die nun schon zum dritten Male gemeinsam auf der Anklagebank Platz nehmen müssen. Der Angeklagte S. ist 29 Jahre alt und wider von Beruf, seine Stiefmutter, Walz S., um ein Jahr jünger. Beide sind wegen Blutschande angeklagt.

Roz zwei Jahren stand das Paar zum ersten Male wegen dieses Delikts vor Gericht. Sie wurden zu je zwei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Es verging kaum ein Jahr und wieder wurde gegen Stiefmutter und Stiefsohn die gleiche Anklage erhoben. Und auch heute ist es der gleiche Vorfall, Amtsgerichtsrat Dr. Lesser, der über das ungewöhnliche Liebespaar zu urteilen hat.

Der Vater des jungen Mädchens, ein jetzt 62-jähriger Mann, unterließ jahrelang ein Verhältnis mit Walz's Mutter. Walz, die ein uneheliches Kind ist, wurde in einem Schwelmerheim erzogen. Eines Tages aber war die Beziehung zu Ende und das junge Mädchen kehrte wieder zur Mutter zurück.

Das frische Geschöpf ermede die Begierlichkeit des alten Mannes, der Walz ständig beschäftigte und es schließlich eines Tages soweit brachte, daß sie sich seinen Wünschen fügte. Diese Beziehungen hatten zur Folge, daß gegen Walz's Mutter ein Verfahren wegen Kuppelei eingeleitet wurde. Um den Folgen dieses Verfahrens zu entgehen, zwang man das unglückliche Mädchen durch Drohungen und Mißhandlungen, den Mann, der ihr Großvater hätte sein können, zu heiraten.

Die Ehe gelaufte sich nicht gerade glücklich; sie wurde auch nicht besser, als Walz ein Kind zur Welt brachte. Kurz darauf erfuhr das Leben der jungen Frau eine verhängnisvolle Wendung.

Walz's Stiefsohn kam von einer längeren Wanderschaft zurück und verteilte sich Hals über

Kopf in die Stiefmutter. Jetzt war es mit Walz's Ruhe endgültig vorbei, denn auch sie mußte an dem höchsten, stofflichen Lagen-Gelassen sein. Ghehebert und der verheiratete Gatte erkrankte gegen sie obendrein die Anklage wegen Blutschande.

Im ersten Prozeß kamen sie mit einer milden Strafe davon. Der zweite endete mit einem Freispruch wegen Mangels an Beweisen. Und Male die Anklage erkrankte hatte, daß er auf die Bestrafung seines Sohnes keinen Wert lege.

„Jawohl“, erklärte sein Sohn bitter, „weil ich jetzt die einzige Liebhaberin im Hause bin und auch du verurtheilt müßtest, wenn ich ins Gefängnis komme.“

Das Schöffengericht verurteilte die beiden Angeklagten zu je drei Monaten Gefängnis. Diesmal wurde ihnen die Bewährungsfrist verweigert und da sie auch für die erste Strafe noch nicht abgelassen ist, wird das Paar fünf Monate Gefängnis zu verbüßen haben.

Walz bemüht sich inzwischen, eine Scheidung ihrer Ehe durchzuführen. Die erste Klage, die sie wegen Mißhandlung anstregte, wurde vom Kammergericht abgewiesen, nachdem das Landgericht die Scheidung ausgesprochen hatte. Walz verfuhr es dann mit einer Klage wegen Ehebruchs, den ihr Mann mit ihrer Mutter getrieben haben soll. Klugsog die Mutter nun aus der gemeinsamen Wohnung aus und schwor, daß sie mit ihrem früheren Geliebten keine Beziehungen unterhalte. Unnützlich hat Walz eine neuerliche Scheidungsklage eingereicht, in der sie sich auf die Bestrafung des Rechtsgerichts stützt, nach der eine Strafanzeige des Ehemannes gegen seine Frau als Scheidungsgrund geltend gemacht werden kann. Sollte es ihr gelingen, tatsächlich die Scheidung durchzuführen, dann würde sie auch ungehindert den geliebten Mann heiraten können, da gar nicht ihr und dem Stiefsohn keine Blutsverwandtschaft besteht.

Walz wurde darauf in scharfen Worten die Mißbilligung der Vorgänge im Wilhelmshavener Schützenverein, soweit dieses anheimelnd durch Freizeitung zum Vertrauensbruch führen, zum Ausdruck gebracht. Die Verammlung beschloß nach allen Stimmen den bereits für den 2. Juli festbestimmten Ausflug des Vereins auf Sonntag, 24. Juli, zu versetzen, und zwar soll der Ausflug mit Nacht unter „Kamerad Ramm“ vom Küstinger Rathausplatz nach Schar zu der Schützenwiese stattfinden. Dasselbe sollen ein vollständiges Kinderfest, jedoch auch Spiele für jung und alt veranstaltet werden.

Zugleich findet das Ausschließen des Damen-Abendpreises und anderes mehr statt. Dem wurde der Schützen bis zum Schützenfest, welches am 28. August zugleich mit dem Schützenfest der Deutschen Schützenvereine verbunden. Der Verein ist zwar der jüngste, aber auch der größte Schützenverein der Insel. Nachdem die Bestätigung der vom Deutschen Schützenbund angebotenen verbilligten R.-K.-Munition beschlossen wurde und verschiedene Anfragen erledigt wurden, machte der Schützenfest, Herr Kampen, noch bekannt, daß bei dem am 20. Juni abgehaltenen Vereins-Abendessen-Schicht und Meisterfesten vom Schützenbruder Walz mit 68 Ringen die Obermeistermedaille mit Stern

als Höchstleistung auf 15-Ringelreihe erreicht wurde. Schützenbruder Wursch lösch mit 68 Ringen die Meisterfahne, beides mit Schützenmedaille. Für Wilhelmschützenbruder Walz, Kampen und Schießel jun. die Schützenmedaille. Die Bedingung für den Oberbürger Schützenbund lösch Schützenbruder Kampen (Stern) und Schießel jun. (Knappe). Weiter gab er bekannt, daß bei dem Schießen auf „Lauende Widlan“ am 3. Juli folgende Schützen in der angeführten Reihenfolge freigeschossen: Fahn, Walz, Bercht, Schießel, Gahards, Krüger, Barth, Krumbühl, Kampen, Wiegand, Kampen, Fischer, Rebenius, Greif, Wurst, Sobanski, Siems, Warrings, Ignatius, Schwägermann, Buhr, Weber, Tobias jun. und Wulfers.

Nicht identisch.
Zu unserer kürzlich erschienenen Meldung über die bevorstehende Schwärzungsperiode über uns Herr August Serlein, wohnhaft in Küstingen, mit, daß nicht er, sondern ein gleichnamiger Knacht aus dem Jeverland wegen Meineides unter Anklage steht.

Vom Fundament.
Als gefunden abgeben wurde verschiedene Serrenfahrader sowie eine Marktwaage mit Lebensmitteln. Die Sachen lagern auf dem Fundament in Zimmer 42 des Rathhauses.

Wetterverhältnisse und Hochwasser.
Wetter für den morgigen Dienstag: Meistens hin heiter, warm und trocken. — Hochwasser ist morgen um 6.55 Uhr und um 19.10 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Schiffahrt Betrieb am Wasser.
Am dem gestrigen herrlichen Sommermorgen herrschte auf den Radebänken ein Betrieb, wie er in diesem Sommer bisher noch nicht zu beobachten war. Mastenadranza überall. Jung und alt kamen gleich nach dem Mittagessen an und gingen vor dem Abend nicht heim. Gleichmähren war der Andrang am Dampftrahler. Alle Schiffe machten gern ihr Gehalt. So wohl nach Vangeröoge als nach Helgoland nach dem Vogelstein-Wallum als nach Seer und nach Damgalt wie in See fuhren Einheimische wie Badegäste. Alles suchte vor den sengenden Strahlen der Sonne Kühlung und Erfrischung und die fand man am besten im und auf dem Waller. Auch der Ausflugsbetrieb war gestern sehr lehr. Die Hüge brachten am Abend frohe, nonnenerrännte Menschen in die Stadt zurück.

Stenographentag in den Jabelbüden.
Am kommenden Sonnabend treffen hier aus ganz Niederachsen die Vertreter des Niederächsischen Stenographenbundes Stolze-Sören ein. Der Bund umfaßt die Vereine aus Oldenburg, Braunschweig und der Provinz Hannover. Neben den geschäftlichen Sitzungen findet am Sonntag früh vor allem ein Wettbewerbs- und -lesen statt, in dem neben deutschen Stenogrammen auch solche in englischer, französischer und spanischer Sprache aufgetragen werden. Mannichfaltigkeit wird dann auch um vier Bundeswettbewerbs geschrieben. Die Mitglieber des 7. Bezirks (Oldenburg-Dithmarschen) interessiert daneben die Ausrichtung des Wanderlokalparks, den die Vereiner Tagesversammlung „Der Gemeinnützige“ vor zwei Jahren hielt. „Was wollen die Stolze-Sören?“ so hört man es fragen. Darüber wird unter geleiteter Mitwirkung, Schulze C. U. Meincke, in seinem groß angelegten Vortrag: „Der Sinn unserer Arbeit für Stolze-Sören“ in einer für alle Bürger öffentlichen Redeversammlung am Sonntagmorgen im „Rathhaus“ sprechen. Damit die Gäste einen fröhlichen Aufenthalt finden, veranstaltet die beiden hiesigen Stenographenvereine Stolze-Sören Wilhelmshavener und Küstinger am Sonnabend einen Begegnungsabend unter Mitwir-

Am Donnerstag große Verammlung.
Die Eiserne Front der Jabelbüden rief zu einer Massenversammlung ein. Es trat am Donnerstag in den „Centralhallen“ der sozialdemokratische Spitzenkandidat für den Wahlkreis Weter-Gms, Fred Raft aus Bremen. Anhänger der Eisernen Front erschienen alle!

Der Ablauf des Wettprozesses.
Is. Mithaus der Erklärungsfrist für die Parteien ging der Wettprozess, bei dem zwölf Richter und drei Schlichter auf Wiedererstellung wegen ungerichteter Entlassung geklagt hatten, zu Ende. Wir haben über die Verhandlungen mehrfach berichtet. Der von den Streitenden angenommene Vergleichsentscheidungs richter, daß die Wett bei Reueinsetzung ausruft die im Mai entlassenen Wettangehörigen einstellt, und zwar grundsätzlich nach dem Dienstalter. Uebrigens hat der Vergleich noch einen interessanten Nachsatz, der u. E. den Kernpunkt des Vergleichs überhaupt bildet. Die Wett erklärt nämlich, daß sie gegen die Wiedererstellung der Richter nichts einzuwenden hat. Auf diese Feststellung kam es dem Betriebsratsvorsitzenden Krösel vor allen Dingen an, denn er befürchtete, daß bei einer weniger konkreten Wofassung des Vergleichs die Möglichkeit einer Abregulierung einzelner Wettmitglieder nahe läge. So wird dem Vorsitzenden Betriebsratsvorsitzenden Krösel war, was die Vorhänge des Wettprozessers Dr. Tesch nicht klar genug gefaßt. Aus dem ganzen Prozeß war deutlich zu erkennen, daß dem Arbeitsrichter sehr viel daran lag, die Sache im Vergleichswege beizulegen. Das sprach der Vorsitzende mehrfach aus. So erklärte er u. a., daß der Wett als „Kantonsgericht“ noch sehr viel daran liegen müßte, einen Vergleich zu schließen, denn bei einem ungunstigen Ausgang der Klage für die Wett müßte das Reich doch mindestens 10 000 bis 15 000 RM. Wofassung an die Richter zahlen. Und für die Richter sah es zu aus, daß in einem solchen Falle sie gewiß niemals damit rechnen brauchen, noch einmal auf der Wett eingeklagt zu werden. Trotz dieser Vorhaltungen konnte sich der Wettprozess nicht entziehen, einen Vergleich im Sinne des Arbeitsrichters anzunehmen. Er wollte sich wohl vergleichen, doch auf einer so allgemeinen Basis, daß der Richter für die Wett nicht unangenehm hätte. Die „dienstlichen Verhältnisse“ hätten in dem Vergleich dann die gleiche Rolle gespielt, wie in den Wettfindungsrichtlinien des Wörthers „grundständig“. Dagegen ist der jetzt abgeschlossene Vergleich bedeutend klarer gefaßt und vor allem ist in ihm festgelegt, daß die Wettleistung die Richter wieder einstellen, wenn Arbeitskräfte gebraucht werden. Für beide Parteien ist es sicherlich lo die beste Lösung, denn bei einem Urteil des Wilhelmshavener Arbeitsgerichts wäre es letzten Endes nicht geblieben. Das Landesarbeitsgericht und sogar des Reichsarbeitsgericht hätten sich gewiß damit beschäftigen müssen. Und das ist ein Moment vergangen. So besteht immerhin noch die Möglichkeit, daß ein Teil der Entlassenen bei den im Herbst zu erwartenden Reparaturarbeiten mit beschäftigt werden kann. Abschließend zum Wettprozess kann gesagt werden, daß sich alle Verhandlungen in ruhiger und friedlicher Form abspielten; kein Wort, was die Eigenliebe aus der Wörthersicht darzustellen versucht. Dessen Kontroversenblatt hat gleich uns die Feststellung der absoluten Schlichtheit und Formelmäßigkeit gemacht. Aber über journalistischen Aufwand mit dem „Kurier“ zu treten ist vollkommen müßig. „Infer“ Wettprozess, wie die Wente aus der Wörthersicht gehen, werden sich nicht genau, um zu wissen, was sie von solchen gegängigen Schreibern zu halten haben.

Das Gartenfest der Moosennd-Solanie.
Der Schöbergartenverein „Moosennd“ beging am gestrigen Sonntag auf seinem müsterricht hergerichteten Gelände zwischen Wisnartstraße und Kirchengasse sein Gartenfest. Dazu hatte man die Gärten prächtig geschmückt und

aber ich hoffte vergebens. Mit seinen Sorgen und Nöten bleibt man immer allein.“
Hermann bat: „Ich möchte Ihnen meine Freundschaft beweisen dürfen.“
„Ich dank dir für dein Wohlwollen, aber ich bin nicht imstande, mich in den deinen. „Mirlich?“ Ein ungläubiges Nadeln spielte um ihren Mund. „Auch auf Ihre Hilfe habe ich schon einmal vergebens gehofft“, sagte sie langsam.

Er sah sie groß und tragend an. Sollte er ihr nicht einmal dreitausend Mark geben, die er aus Gebers Kasse genommen hatte?
Er hatte gehofft, sie durch Spekulationen an der Börse wieder bereinzuführen und dann zu rücken zu können. Es war ihm bisher nicht gelungen. Mit dem Griff in Gebers Kasse, die er unter ihr hatte, hatte er den ersten Vertrauensbruch begangen. Schmer genug hatte ihm das schon auf der Seele gelegen. Daß er ihm für sie getan, war ihm ein Trost. Und sie schien langsam zu begreifen, daß er ihr das Geld gegeben. Er begriff nicht, was sie damit meinte, daß sie einmal vergebens auf ihn gehofft. Sie half nach.

„Sie veripraden mir einmal, zwanzigtausend Mark zu belorgen.“
„Ganz recht.“ Nun erinnerte er sich.
Ein Gedanke zuckte durch sein Hirn: Daß ich es nicht tat, hat sie mir über genommen, und zur Strafe dafür hatte sie mich solange kaltgestellt. Er lächelte. „Ich hätte es getan, obgleich es mich nicht leicht gewesen wäre, aber ich war überzeugt davon, daß Ihr Bruder Ihnen ausgeholfen hätte. Weil Sie auch nie mehr davon sprachen.“

„Es war mir peinlich.“
„Es letzte ich über und ihr Gesicht nahm den Ausdruck tiefer Befassung an.“
„Für mich brauche ich so gut wie nichts“, sagte sie, „aber mein Mann fordert so unbestimmte — wie Künstler nun schon in Geldsachen sind, die meisten von ihnen sind unerschaffen darin wie die Kinder. Mein Mann steht in Geld nichts anderes als die Winge, die man möglichst schnell und glatt rollen läßt. Vom rechten Wert des Geldes hat er gar keine Ahnung. Er achtet auch nicht, daß er mir durch seine Forderungen Sorgen auflädt. Er meint,

die Wohnlauben festlich hergerichtet. Ein Karussell, eine Schießbude, eine Waffelbude sowie ein Kaspertheater sorgten u. a. für auszeichnende Unterhaltung. Der Nachmittag war den Kindern gewidmet, die durch allerlei Kunststücke gefesselt wurden und die das ihnen Gebotene dankbar aufnahmen. Auch die Eltern, die vor allem den wundervollen Abend genossen, zeigten sich von dem Verlauf der Veranstaltung recht befriedigt. Nach der vielen Arbeit, die ihnen ihr Garten von der Herabkunft an Auslast bis jetzt zur Heiligkeit machte, war ihnen das Karussell ein willkommenes Fest der rechte Lohn für ihre Mühe. Vorüberkommende Passanten schauten dem Treiben im Gartengelände mit Interesse zu und hatten auch ihre Freude an ihm.

Von der Straße.
Auf dem Wege zum Stadtpark fuhr am Sonntag nachmittags eine Frau, welche ein Kind auf ihrem Rad hatte, und die einer vor ihr geführten Radfahrerin ausweichen wollte, in den Graben. Mutter und Kind blieben unverletzt. Man kam, abgesehen von nassen Füßen, gut davon.

Aus dem Schützenverein Küstinger.
Eine gutbesuchte Mitgliederversammlung fand im Rathsaalrestaurant Küstinger statt. Nach Eröffnung wurde zunächst festgestellt, daß die gefassten Beschlüsse betreffend Schützenfest nicht durchzuführen werden konnten. Der erste Vorsitzende gab entsprechende Mitteilung, woraus hervorging, daß der Schützenverein seine übernommenen Verpflichtungen für die bereits festgesetzten gemeinsamen Veranstaltungen voll erfüllt habe. In der Veramm-

ich brauche nur meinen Bruder zu bitten, schon hab ich es. Er hält ihn für einen unerschöpflichen Quell.“
„Herr Geber hat viel Geld, aber er hat es nicht im großen Teil in seinem Gehalt liegen.“
„Aber so viel hat man Bruder jeden Augenblick zur Verfügung, daß er mir zwanzigtausend Mark geben könnte.“
Weißpahl gab ihr recht. „Mehr noch, wenn er wollte.“

Sie schüttelte den Kopf. „Und da läßt er mich in Sorgen.“
Er wollte sie nicht in Sorgen lassen. Am diesem Abend ging er vor ihr mit der Empfindung, daß er ein Recht auf sie habe. Aber auch Pflichten gegen sie.

Am übernächsten Tage brachte er ihr das Geld. Er hatte von Geber eine große Summe angefordert zur Bezahlung von Baumwollstoffen. Von dieser hatte er die Summe für Hanna abgezogen. Er glaubte dies ohne große Gefahr tun zu können, weil er es in der Hand hatte, die Gefahr der Entdeckung dadurch abzuwenden, daß er die Zahlungstermine verschob und einmal durch eine günstige Börseinspektion das Geld wiederzubekommen. Hanna fiel ihm vor Dankbarkeit um den Hals. Nun lag wieder eine lange Zeit der Freiheit vor ihr, die wollte sie ihm genügen.

Morum verlangst du so ungelim nach Freiheit?“ fragte er, sie hielt im Mann haltend und ihr ins Gesicht sehend. „Mir ist das Zusammenleben mit deinem Name so unerträglich. — Wießt du ihn nicht?“
Sie preschte sich an ihn. „Frag' mich nicht. — Ich weiß nur, daß ich dich liebe. Du bist für mich alles, mein Traum, mein Glück.“
Sie bedeckte ihr Gesicht mit heißen Küssen. Als er in festerer Nacht nach Hause kam, sah er, daß die Fenster seiner Wohnung erhellt waren. Beim Betreten der Wohnung kam ihm die Ahnung, daß etwas Ungeheuerliches geschehen war.

„Was ist das?“
„Es ist entsetzlich, was voll Spielgeraus.“ Er trat zögernd in die Wohnkammer. Durch die offenkundige Tür, die zum Schlafzimmer führte, sah er, daß mehrere Personen darin waren. Ein kleiner rundlicher Herr in

Hemdsärmeln, mit einem schwarzumrandeten Kneifer auf der Nase, trodnete sich die Hände an einem Handtuch ab. Er sah von diesem zum Bett hin, in welchem Ada mit todähnlichem Gesicht lag. Er sah die Hände nicht von dem Bett, auf dem er stand. Es war ein Wehren in ihm, ein Wehren gegen die graue Wirklichkeit, die mit rohen Händen nach ihm griff. Noch war ein Zagen in ihm, noch lag ein stilles Nadeln genossenen Glücks auf seinem Gesicht, ohne daß er selbst es wußte.

Seine Mutter kam ihm entgegen und sagte mit trodnem Worten:
„Da ist eben von einem toten Knaben entbunden.“

Dies rief ihm völlig aus seinem Launel. Eine brennende Scham überfiel ihn. Die hielt ihn von Das Bett fern. Er trat in die dunkle Stube zurück, ließ sich auf einen Stuhl am Tisch nieder, das Gesicht in die aufgestülpte Hand gelehrt, sah er, bis alle, die um Ada waren, sich entfernten hatten.

Geber, der seine Gefühle falsch deutete, klopfte ihn auf die Schulter und tröstete: „Nun, nun, Weißpahl, immer Kopf hoch. Sie können noch viele Kinder haben.“
Er ließ die Hände vom Gesicht sinken; als er zu Geber aufsaß, begegnete er dem Blick Vottes, der kalt und verächtlich über ihn hinging. Er fühlte, daß er etwas gegen ihn hatte, und er sah zu verfallen, fragte er, ob Ada sehr gelitten habe? Sie antwortete kurz, und als er zu Ada gehen wollte, hielt sie ihn mit den Worten zurück:
„Es wird besser sein, Sie gehen jetzt nicht zu dem Herrn Traut, über Ihren Knebeln an hatte ich schon etwas gemerkt.“
Geber wollte es Lotte nicht erlauben, daß sie Ada pflegte. Sie rief sich auf bei der anstehenden Pflege. Man sollte eine Schwester nehmen. Lotte durfte nicht vergessen, daß sie sich für ihr Kind zu lohnen hätte. Mutter Wenkin sah ihm rotte ihr Kopf schütteln. Sie dachte, daß Lotte die Nachtmachen übernahm. Sie machte das schon allein. Lotte war klug und fähig geworden, und in ihr Wehen war ein fremder Zug

gekommen. Still und grüßlich war sie geworden. Nichts konnte sie mehr froh machen. Es war, als hätte das Schmerz, das Ada durchgemacht, auch Vottes Lebensfreude erdrückt.
„Lotte war verwehrt.“ Er sann darauf, ihr Freude zu machen. Eines Tages brachte er ihr einen „Donat“. Das kleine festgebäutes Gefäß war reizend. Aber mußte es lieben. Lotte lächelte es in die Ferne.
„Es ist lieb von dir, daß du mich besuchst“, sagte sie zu dem Kinde, aber es war keine rechte Freundschaft in ihrem Ausdruck.
„Geh, leg deinen Mantel ab“, forderte sie denn.
Während Lotte im Entree war, sagte Lotte zu Votte:
„Nimm du dich der Kleinen an, Hanna ist eben von allerlei Dingen in Anspruch genommen; ich glaube, das Kind kommt bei ihr nicht zu seinem Recht.“
Er wußte, daß Lotte Kinder sehr liebte, und hoffte, sich bei dieser Aufgabe eine Freude zu machen.
„Wie kommst du zu dem Kinde?“ Das denke, du kommst gar nicht mehr mit Hanna zusammen?“

Mit einem verlegenen Blick an ihr vorbeisehend, sagte er: „Ich liebe mich selbstverständlich, aber nun und wann nach meinen Schwestern um dich wirst doch nicht wollen, daß ich sie besuche.“
Nun war Lotte schon nicht mehr bei Gebers im Hause. Hanna hatte so nach und nach alles, was Lotte gehörte, in die Grunen-Adelstraße gebracht. Es fehlte ihr bald nichts mehr. Ihr Bettchen und die Spielsachen waren da. Auch ihr präuliches, das ihr die Umfängsgründe des Schulunterrichts beibrachte, wognte bei Gebers. Lotte hatte das zutrauliche und fröhliche Kind gern um sich, es hatte seine liebevolle Lebensfreude in ihr Haus befremdete sie. Würde etwas damit begew, das sie nicht abhate? Zweifelten kam ihr diese Vermutung. Daß Hanna ihr Kind so lange von sich ließ, begriff sie nicht. Einmal fragte sie ihren Mann, wie lange Lotte noch bei ihnen bleiben sollte?

(Fortsetzung folgt.)

Zusammengebrochener Verleumdungsfeldzug.

Die Große Strafkammer des Breslauer Landgerichts fällte in dem oben genannten Krantzenfänger-Prozess den in Breslau mit Spannung erwarteten Urteilsspruch.

Berurteilt wurden der führende Verleumdungsfeldzug der Breslauer Allgemeinen Ortskrankenkasse Erich Barck wegen Betruges in fünf Fällen zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis, der praktische Arzt Dr. Wiesner wegen Betruges zu 2 Jahren Gefängnis. Beiden Angeklagten wird die Unterdrückung des Gerichts für Strafbefehl gegen Dr. Wiesner bleibt aufrecht erhalten. Ferner wurden verurteilt, ebenfalls fünfjährig wegen Betruges, der Angeklagte Quast zu 16 Monaten, der Angeklagte Kammer zu 4 Monaten und der Angeklagte Sentfisch zu 3 Monaten Gefängnis. Den Angeklagten Kammer und Sentfisch stellte das Gericht für den Fall, daß die Angeklagten erkrankten, Strafaussetzung in Aussicht.

Die Härte des Urteils gegen Barck erklärt sich, wie der Vorsitzende in der Begründung des Urteils betonte, aus der Tatsache, daß Barck sich ihm vom Verwaltungsdirektor Kirchhoff eingekauft hat, um die Angeklagten in die Verleumdungsfeldzüge mitzuführen. Hinsichtlich des gefälligst streng abgeurteilten Dr. Wiesner heißt es in der Begründung, daß Wiesner keine Standespflichten gröblich verletzt und sich nicht gehäuft habe, mit einem Angeklagten höchst unanständige Gespräche zu machen.

Die Breslauer Ortskrankenkasse wurde durch die Angeklagten Wiesner, Quast, Kammer und Sentfisch um 30.500 RM. geschädigt worden. Davon entfallen rund 20.000 Reichsmark auf Wiesner. Die Betrügereien des Angeklagten Barck richteten sich gegen das Breslauer Hauptverwaltungsamt, das durch diese Verleumdungen einen Schaden von über 100.000 RM. erlitten hat.

Die im Verlauf dieses Prozesses von der Rechtspresse gegen führende sozialdemokratische Beamte, insbesondere gegen den Verwaltungsdirektor Kirchhoff, der Allgemeinen Ortskrankenkasse betriebene Propaganda ist schon mehrfach zu bemerken. Kirchhoff konnte selbst bei freier Nachprüfung der in Frage stehenden Vorgänge nicht die geringste strafbare Handlung nachgewiesen werden. Ebenso haben sich alle jene Verleumdungen, Kirchhoff habe sich der Nachlässigkeit schuldig gemacht oder durch seine Unfähigkeit gemißhandelt die Durchsetzung der Rechte der Allgemeinheit nicht geschädigt. Daß die Verleumdungen des Barck in lange ungedeckt bleiben, ist nicht auf irgendwelche „marxistische Mißstände“ in der Krankenkasse zurückzuführen, sondern auf die fast heillosen Kämpferzeit, mit der Barck zu Werke ging.

Naziterror.

In Frankfurt a. M. kam es zu Zusammenstößen zwischen Nazis und der Polizei. Im Anschluß an das Begräbnis eines kürzlich erschossenen SA-Mannes formierten Frankfurter Nationalsozialisten, die durch Aufmarsch transportierte von auswärts vertriebt worden waren, einen nicht angemeldeten Massen Demonstrationsszug durch das Stadtimmer. Am Wendepunkt stießen die Demonstranten einen Polizeiführer mit acht Beamten zur Seite, die vergeblich die Auflösung des Zuges forderten. Die SA-Leute schwenkten die Fahnen der Schuttruppen auf und schafften sich Platz, indem sie auf die Beamten einschlugen. Der Demonstrationsszug wurde schließlich durch einen späteren polizeilichen Anordnungen. In der Mannschiffwagen vorbeifahrende Beamte wurden mit beschimpft und Zuhörer, die obfekte Bemerkungen machten. Unter Schuttruppen auf Boden geschlagen und mit Füßen getreten. Die Polizei war machtlos. Immer wieder formierten sich die SA-Leute und stießen die sich ihnen entgegenstellenden Polizeibeamten zur Seite. Erst an der „Alten Brücke“ löste sich der gefährliche Zug auf. Unter lauten Schreien und unter Beschimpfungen gaben die Polizei marschierten die Nazis nach der Zeit. Hier meißelten sich die Ueberläufer auf politische Gegner. Als die Truppe auf dem Börsenplatz eintrafen, ordnete die Polizei die sofortige Räumung des Platzes an. Auch hier leisteten die SA-Leute Widerstand, setzten sich auf den Boden und langten ihre Kampffächer. Sie bedrohten die Polizei, die ihrerseits nichts unternahm, sondern mit den Anführern verhandelte. Erst gegen 11.30 Uhr räumten die SA-Leute den Platz.

Die Welt braucht Salz.

Die Herkunft des Kochsalzes - Salzeen Der Salzgewinnung in Asien.

Der Salzgewinn ist bei den Orientalen uralte, wie ja überhaupt bei allen Küstenvölkern. Bei den Sinesen, zum Beispiel, den Chinesen, Germanen, ist er jedoch noch nicht so alt, hier ist der Salzgewinn erst viel später üblich geworden. Bei den Slaven wiederum ist das Salz seit als ein außerordentlich wichtiges Gewürzmittel anerkannt worden. Gemeinamer Salzgewinnung geht im Orient und bei den Slaven als ein Symbol der Freundschaft und häufig wurde es zur Bewehrung benutzt. Heute beschränken unsere Mediziner, daß der menschliche Körper ohne Salz überhaupt nicht existieren könne und haben auf das Genesnis berechnet, daß der gesunde, erwachsene Mensch jährlich 7,75 Kilogramm Salz zur Erhaltung seines Stoffwechsels braucht. Salz findet sich auch im tierischen Körper als unentbehrliche Bestandteile. In der Industrie dient es zur Gewinnung von Natrium, Chlor, Salzsäure und Soda. Die Steingutfabrikation verwendet Salz zum Glazieren. Weizen gebraucht man es zur Konservierung von Mehl, Frischen, Butter, Gemüse, zum Aufbacken von Kuchen und Eisz, zu Käseherstellung, in der Landwirtschaft als Düngemittel, als Weizenmehl, als Säubermittel und in der Medizin zum Säubern von Wunden.

Woher kommt nun unser Salz? In Europa gab es viele salzige Quellen, die seit Jahrhunderten auf Kochsalz verlornen wurden. Später begann man an dieser Stelle nach Salz zu bohren und ließ dabei auf die heute so außerordentlich wichtigen Kalz- und Natriumsalze, die für die Landwirtschaft von größter Bedeutung sind. Da es einen höheren Gewinn haben können, sind für den menschlichen Gewinn nicht in Frage. Erst bei tieferen Bohrunnen entdeckte man auch in Schicht gewaltige Lager von Kochsalzen. Aus diesen Steinsalzlagern kommt die größte Menge unseres Salzes. Der

Schwere Jungen vor Gericht.

Der Radium-Diebstahl von Klein-Machnow.

Das Amtsgericht Schönberg befälligte sich mit den Straftaten einer Einbrecherbande, der unter anderem auch der aufsehenerregende Radium-Diebstahl in Klein-Machnow, der am 9. Februar dieses Jahres begangen wurde, zur Last gelegt wird.

Von den Angeklagten werden die beiden Maschinenführer Herbert Wittelkow und Otto Kautzsch sowie der einladende Diebstahlsbeihilfer, die Arbeitslosen Arnold Klob und Kuboff Riel des einfachen Diebstahls, der Mechaniker Urgo der Hehlerer und dessen Schwester Jemgard der Beihilfer.

Die Angeklagten haben eine ganze Anzahl von Einbruchdiebstählen auf dem Kirchhof, Wittelkow und Kautzsch hatten sich im März 1931 zu einer Kompanie zusammengeschlossen und unternahm nun gemeinsam ihre Einbruchausflüge. Wittelkow wurde bei einem Diebstahl ertrappt und mußte für einige Monate ins Gefängnis, während Kautzsch entkommen konnte. Als Wittelkow im Herbst 1931 wieder aus dem Gefängnis entlassen wurde, fand er sich als befreundeten Gesellen sofort zu neuen Taten zusammen. Eine ganze Reihe von lehrreichen Willen und Häusern wurden heimlich, immer arbeiteten die zwei gewiegten „Kriminalisten“ mit Gummihandschuhen. Man muß bedenken, daß die kleineren Einbrüche der Wittelkows Riel und Urgo; Urge und dessen Schwester waren ihre Hehler.

Der Radium-Tresor wird entführt.

Das größte „Ding“ drehten Wittelkow und Kautzsch am 9. Februar. Sie drangen in die lehrreiche Villa des Kaufmanns Krug in Klein-Machnow ein und machten sich dort über den Wandtresor her, der im Herrenzimmer untergebracht war. Da die Villa durch einen starken Wächter behütet wurde, hatten sich die gerissenen Einbrecher mit Teppichen versehen,

die sie über die Treppe legten, damit der Transport ihrer Beute kein Geräusch verursache. Vor dem Tresor schleppten sie die beiden schweren Tresore heraus, schleppten ihn mit Seilen über die schalldämpfenden Teppiche ins Freie, luden ihn dann auf einen Rodelfahrlift und schleppten ihn in die Wohnung Wittelkows. Dort wurde der Tresor schließend auseinandergerissen. Der Tresor enthielt etwa 1000 RM. in bar, Brillantstaubstücke und auch zwei Ampullen mit Radium im Gewicht von 26,2 Milligramm. Der Wert der zwei kleinen Ampullen betrug 5500 RM.

Was mit dem Radium geschah, ist, konnte bis heute nicht ermittelt werden. Die Diebstahler behaupteten nach ihrer Festnahme, daß sie die Ampullen für wertlos gehalten und darum in die Spree gemorren hätten. Einige Tage lang wurde mit Hilfe von Tauchern in der Spree gefischt, doch gelang es nur, eine einzige Ampulle zu finden und diese war leer. Man nimmt daher an, daß die beiden schweren Jungen, die aus den Zeitungen von der Kostbarkeit der Beute erfahren haben dürften, diese irgendwo versteckt haben.

Der Herr Professor schläft.

Manche Gannereitische der Angeklagten enthalten nicht eines gemessenen Humors. So schliefen sie sich eines Nachts in die Villa eines Professors ein und hatten die Drehschiff, bis an das Bett des schlafenden Hausherrn vorzugehen. Der Professor hatte seinen neuen Anzug neben sich über den Stuhl gelegt. Die Diebstahler leerten ihn in aller Ruhe die Taschen aus, in denen sich Bargeld befand, nahmen dann den Anzug mit und ließen auch noch einen Lautsprecher mitgehen.

In der Verhandlung sind sie im wesentlichen der Diebstahlschuldig. Das Urteil wird erst später gefällt werden.

Ortes kam es zu einer Schlägerei. Auf der Straße schlug sich dann das Steinbombardement fort. Die Polizei war machtlos. Den Nationalsozialisten gelang es schließlich, ihre Autos wieder zu erreichen. Auf der Fahrt wurden sie immer wieder mit Steinen beworfen. In Hermannstein kam es zu einer zweiten schweren Schlägerei, bei der auch Schüsse geschossen wurden. Etwa 30 Personen sind verletzt worden, in denen sich Bargeld befand, nahmen dann die Einwohner die Unterdrückung der Verletzten in ihren Händen.

Großindustrieller als Orchesterdirigent.



Bernhard von Siemens, der Leiter des großen Elektro-Konzerns, dirigierte im Berliner Zoologischen Garten ein Wagner-Konzert des Berliner Sinfonie-Orchesters. Die Preise zählte einmündig die große Interpretationsgabe des Industriellen, der seit vielen Jahren einer der tätigen Mitglieder des Musikvereins der Reichshauptstadt ist.

Nazischwindel.

(Berlin, 9. Juli. Radio) Dieber Der Polizeipräsident von Berlin teilt in einer Erklärung mit, daß: In der letzten Landtags-Sitzung haben die Nationalsozialisten in einem Antrag behauptet, daß ihnen der in diesen Tagen durch einen Unfall tödlich verunglückte Polizeioberleutnant Maack Material über vorrichtswidriges Verhalten von Polizeibeamten überhand hat, ferner äußerten sie den Verdacht, daß Polizeipräsident Wegmann und Polizeivizepräsident Weich politische Worte zum Mittel der Bedrohung ihrer rechtsdringenden Methoden gemacht hätten. In seiner Eigenschaft als Abgeordneter hat der Polizeipräsident in der Landtags-Sitzung bereits die Beschuldigungen als absolut jeder Grundlage entbehrend gekennzeichnet.

Demisertes.

Kinder für 100 Reich zu verkaufen. In Butzareit wurde am Tag des Zentralfriedhofes vier Tage von einer Polizeifreie ein zwölfjähriges schlumpes Mädchen in vollkommener erschöpftem Zustand aufgefunden. Das

Kind, das offensichtlich infolge körperlicher Überanstrengung das Bewußtsein verlor, hatte, konnte nur mit Mühe von den Beamten der räumlichen Kinderhilfsstation zu näheren Anzeichen veranlaßt werden, die sich auch bei der Nachprüfung als wahr erwiesen. Die Eltern, blutarme Bauern, hatten ihr Kind im Alter von acht Jahren an Zigeuner für 100 Reich verkauft. Die Kleine wurde gemeinsam mit anderen Kindern nach Butzareit gebracht und systematisch zur Bettel ertragen. So wurden die Kinder, um den nötigen mitfiebererzeugenden Eindruck zu machen, so häufig wie möglich ernährt und zudem in rohester Weise mißhandelt, wenn sie nicht Geld genug heimbrachten. Die Zigeuner selbst dagegen lebten von dem Bettelergatz recht loglos. Jedenfalls wurden die „Kilogramm“ der Kleinen, als die sie sich ausgaben, in schwerstem Zustand mitten aus einem wüsten Gelage heraus verkauft, nachdem man mit größter Mühe aus dem völlig verführerten Kinde ihren Aufenthaltsort erfahren hatte.

Aus dem Oldenburger Lande.

Die Verordnung betr. Arbeitsbeschaffung.

Ueber den Anfall der Steuererordnung des oldenburgischen Staatsministeriums haben wir bereits berichtet, sie betrifft Steuererlässe für die Hauszinssteuerernte vom 1. Oktober 1932 bis zum 31. Dezember 1932, sowie die Zahlung unabhängiger staatlicher Grund- und Gebäudesteuererträge in Naturalien, jenseit die Beträge vor dem 1. Oktober 1931 fällig geworden sind. Während uns über die Höhe der rückständigen Grund- und Gebäudesteuererträge vor dem 1. Oktober 1931 keine Angaben vorliegen, so daß wir nicht wissen können, welchen Umfang etwa die Naturalsteuererträge, die bis zum 30. September 1932 gefällig werden müßten, annehmen können, gibt es für die Auswirkung der anderen Bestimmungen bei der Hauszinssteuer bestimmte Anhaltspunkte. Wir geben zunächst den grundlegenden Paragraphen der Verordnung im Wortlaut wieder. Es ist § 1 der Verordnung und lautet:

„Steuerpflichtige, die bis zum 30. September 1932 den Nachweis erbringen, daß sie in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis zum 14. September 1932 für Reparaturen oder Verbesserungen des bebauten Grundstücks (des Gebäudes) einen Geldbetrag verwandt haben, werden in Höhe der Hälfte dieses Betrages - jedoch nicht über 50 Prozent der am 1. Oktober 1932 fällig werden den Rest der fälligen Steuer hinaus - von dem am 1. Oktober 1932 fällig werden den fälligen Steuer befreit. Diese Befreiung findet auf Personen, die die Steuer ganz oder zum Teil abgezahlt haben, entsprechende Anwendung.“

In § 2 heißt es dann noch, daß der Nachweis gegenüber der Steuerbehörde zu führen ist, daß diese die Entschädigung hat, ob und inwiefern die Steuerpflichtige ist und die Steuerschuld demgemäß erlösen ist. Gegen die Entscheidung der Steuerbehörde ist binnen zwei Wochen seit Zustellung Einspruch bei der Steuerbehörde zu stellen, gegen deren Entscheidung des Verwaltungsstreitverfahrens stattfindet. - Diese Bestimmungen geben uns Anhaltspunkte für die Auswirkungsmöglichkeit, und zwar zunächst einmal grundlegend, daß Steuererlässe nur stattfinden für Aufträge an Hausreparaturen und Hausverbesserungen, die in der Zeit vom 1. Juli bis 14. September nicht nur ausgeführt, sondern auch bezahlt sind. Hierin liegt eine Bestimmung, die sich für die Ausführenden, meist also Handwerker, an sich günstig auswirkt, weil ihres Geldes kommen müßten, wenn der Steuerzahler den Steuererlös zu haben wünscht, für manchen Hausbesitzer könnte allerdings auch eine gewisse Hemmung darin liegen, weil bei der allgemeinen Geldknappheit Verzahlung nicht jedermanns Sache ist. Was die abgemessene Höhe des in Frage kommenden Geldbetrages anbelangt, so dürfte hier eine Summe von 250.000 Reichsmark in Frage kommen, weil der bisherige Gesamtbetrag der Hauszinssteuer im Landesteil 2,2 Millionen Reichsmark gewesen ist, so daß die Ermäßigung 60 Prozent der am 1. Oktober 1932 fälligen Vierteljahresrate mit einer Gesamthöhe von etwa 550.000 RM. ausfallen würde, wenn von ihr voll Gebrauch gemacht wird. Damit würde aber dann gleichgültig, immer die theoretische Gesamtauswirkung genommen, dem oldenburgischen Handwerker in der Zeit vom 1. Juli bis 14. September ein Gesamtauftragsbestand von 500.000 RM. ausfallen. Zugleich würde aber auch derselbe Betrag schon in die Kassen des Handwerks abgeführt werden.

Geschäftliches.

Das Fahrrad mit Motor. Es gibt heute keine Damen, die nicht radfahren können. Motorradfahrerinnen Damen sind dagegen noch selten. Zwar führen sich die Damen auf dem Sozialist recht heimlich, aber selbst haben erlitten ihnen zu rasant. Gar viele bleiben nur deshalb beim Fahrrad, weil sie sich an ein Motorrad nicht recht herantrauen. Das Radfahren auf weitere Strecken oder gar in bergigem Gelände erfordert aber eine bedeutende körperliche Anstrengung, jedoch es gerade für die Damenwelt erwünscht ist, sich die Motorkraft nutzbar zu machen. Am einfachsten, bequemsten, gefälligsten und billigsten geschieht dies durch Gebrauch eines motorisierten Fahrrades. Ein solches ist das „Motorrad“ der Firma H.G. Vereiningte Fahrzeugwerke AG., Mediafilm.

Günstiges Zigarren-Angebot. Die Zigarrenfabrik Braun in Wustfahl/Anhalt bietet unsern Lesern erstklassige Zigarillos und Zigarren 9 und 17 Zentimeter lang zu den niedrigen Fabrikpreisen von 2/4 und 6 Pf. an.

DIE GRÖSSTEN KAMPFEN DES JAHRHUNDERTS. EINIGE KAPITEL VON DEN WELTMEISTERN DES BOXSPORTS.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

2)

Nachdruck verboten.

Der erste Riesenfight.

Man war in Amerika nicht eben erbaud über den schwarzen Weltmeister und machte Himmel und Hölle mobil, um den Neger wieder aus seiner Stellung zu verdrängen. Doch der hat ihnen nicht den Gefallen, denn Johnson, der wußte, daß mit dem Geld zu verdienen war, lebte sportlich einwandfrei, trainierte fleißig und war außerdem ein für diesen Sport hochverantwortlicher Mann. Siebzehn Gegner schickte man ihm in den Ring; doch keiner letzte Laufe auf den Beinen. Johnson sollte sie der Reihe nach. Seine berlusische Kraft, die langen Arme, das gute Auge, die blitzschnellen Aktionen, seine Geschwindigkeit, das alles waren Dinge, die man nicht so leicht überwinden konnte. Man sah, daß er als Neger aber einen harten Schädel verfügte, und er schlug gleichmäßig hin und her. Johnson ist niemals t. o. gewesen. Als man nicht mehr wußte, wie man diesen Mann entthronen sollte, erinnerte sich ein geschäftstüchtiger Mann namens Tex Rickard des früheren Weltmeisters Jim Jeffries! Der mußte es schaffen.

Jeffries wollte nicht. Er wußte warum, denn er hatte Johnson oft genug boxen sehen. Aber man redete auf ihn ein, er müsse für Amerika in die Schranken. Man bot eine große Summe: 50 000 Dollar. Ein Vermögen. Tex Rickard, der später die größten Fights aller Zeiten landen sollte, wußte, daß dieser Kampf eine Sensation werden müßte, und er behielt recht. Jeffries ließ sich überreden; er zog noch einmal die Kampfpläne an, trainierte zuerst einmal 60 Pfund ab. Da wog er immer noch 200 Pfund. Aber das Riesen Fight schien unüberwindlich. Im Training fand er seinen Partner, der länger als eine Minute stand, ohne daß ihm die Beine wegliefen. Rickard machte inzwischen Bekanntschaft, baute in Reno eine Arena, nur für diesen Kampf, ein Unternehmen, das man bisher nicht kannte. Aber es lohnte sich, denn trotz der hohen Eintrittspreise waren alle Plätze im voraus vergeben, und vor 60 000 Zuschauern, der größten Menge, die sich bis damals bei einem einzigen Kampfe eingefunden hatte, lieferte Jeffries und Johnson in dem Ring.

Es wurde fürderlich, keine Schlädt war es mehr, sondern ein Schachspiel. Jeffries, dem riesenhaftigen Gegner an Kraft noch überlegen, fürzte sich auf den Neger und begann auf ihn einzuschlagen, daß man hätte glauben können, er wolle eine Hausbahn gerümmeln. In jedem Schlag legte er die Wucht seiner drei Fäuste, und Johnson wurde allein von der Schwerkraft durch den Ring getrieben. Aber er ging nicht zu Boden, ja, er begann von der dritten Runde ab selber zu schießen — und da merkte Jeffries, daß der andere auch schlagen konnte. Johnson hämmerte nicht nach dem Kopf des Gegners, sondern in dessen Weichen, nahm ihm so die Luft weg und zerstückte den Riesen innerhalb weniger Minuten daran, daß Jeffries als bald kommen geschlagener und erschöpfter Mann her auszuweichen lassen mußte. Die Zuschauer drängten und tobten, waren mit allerlei Gegenständen nach dem Neger, der unter dem Schutz der Polizei abgeführt werden mußte, während man Jeffries aus dem Ring rief: eine einzige blutige Waffe.

Ein halbes Jahr später erlitt aber auch Johnson seine erste Niederlage und damit die einzige seines Lebens. Aus einem unbekanntem amerikanischen Namen, Jess Willard war in der Schule Howard Carrs ein erstklassiger Boxer geworden. Willard, förmlich eine Mischung zwischen Jeffries und Johnson, war so hart, daß er alles nehmen konnte. Er ließ sich, um alles Vertrauen zu fassen, mit Summknüppeln gegen die Ringpfeile schlagen — er verlor alles. Schlägen konnte er, daß die Bundschuhpfeile Wisse bekamen und die Trainingspartner nachlag zu sein ließen mußten. Er war der richtige Gegner für den Neger, der immer noch Weltmeister war, und für seinen Betrag der Welt — man bot ihm erstaunliche Summen — sich vom Ring zurückziehen wollte. Das Match Johnson gegen Willard im Jahre 1913 war wohl der schrecklichste Fight aller Zeiten. Beide wogten zu 210 Pfund in lang schlugen die beiden aufeinander ein, daß ihre Armmuskeln erklärten und die Kräfte in die Finger bekamen; aber zum ersten Male hatte Johnson einen Gegner gefunden, den er wirklich nicht besiegen konnte. Willard jedoch, der stoisch alles nahm, um doppelt vorauszugehen, sah im Laufe des Kampfes ein, daß dieser vorausgehende drei Wochen dauern würde, denn der Neger zeigte auch bei den furchtbarsten Schlägen keine Müdigkeit.

Erst als in der 24. Runde kein Ende mehr abzusehen war, drängten die Zuschauer wildend und von Aufregung ihrer Sinne nicht mehr mächtig zum Ring — und auf einmal sah Johnson Hunderte von geladenen Revolvern auf sich gerichtet. Er bekam es mit der Angst zu tun, denn in den Staaten ist es ja nichts Neues, daß man einen Neger einfach über den Haufen schießt. Und so legte er sich, ungeschlagen, in der 24. Runde mitten in den Ring und ließ sich einfach ausführen. Willard, der noch mehr Blut verloren hatte als Johnson, war Weltmeister.

Die Zeit der Riesen ist vorbei.

Seitdem Tex Rickard die Meisterkämpfe aufzog, war die Sache für amerikanische Begriffe, in den rechten Händen. Rickard hat erst aus dem Berufsboxen das Riesengeschäft gemacht, das es bis vor kurzer Zeit gegeben ist und auch heute noch in gewissen Sinne genannt werden darf. Er hatte ein ganz bestimmtes Prinzip: für den gegenwärtigen Weltmeister suchte er einen Gegner, ließ diesen einige Kämpfe gewinnen, machte genügend Bekanntschaft für ihn und brachte ihn dann gegen den Meister in den Ring. Wurde der Herausforderer geschlagen, ging Rickard auf die Suche nach einem neuen Gegner; blieb er aber Sieger, dann ging die Sache wieder von vorn los. Als Willard Meister war, da war es nicht leicht, jemanden zu finden, der seine geladenen Knochen gern gegen diesen Riesen aufs Spiel gesetzt hätte. Sam Langford, ein ungeheuer harter Neger, der äußerst schnell war und einen Schädel aus Eisen besaß, wurde von Willard für einen Großen vernachlässigt, wie man in Berlin sagt. Jim Flynn, der härteste Kontinentaler, der jemals gelebt hat, ein kanadischer Söldner, wurde von Willard einfach vernachlässigt, und Fred Fitzsimmons, ein Minnesota-Flüchtling, der durch seinen kräftigen linken Haken Dreizehnterminnen durch die Seele warf, hatte gegen Willard nicht den Schatten einer Chance. Man wußte auch nicht recht, wo noch einen Riesen hernehmen, der den Riesen Willard hätte besiegen können.

Da behielt ein Mann, der als erster das Boxen zu einer Kunst machte, daß die Zeit der Riesen vorbei war, daß man überhaupt nicht nur rote Kraft braucht, um ein Riesenfight zu sein, ja, daß im Gegenteil bei einiger Härte und großer Geschwindigkeit die leichteren Leute den gar zu schweren

gegenüber im Vorteil sind. Wenn ich sage „leichtere Leute“, so sind damit Boxer mit ungefähr 170 bis 180 Pfund Körpergewicht gemeint. Nach Dempsey war ein solcher Mann Ben Davis, Landstreiter, hatte er auf Kammuschlägen das Boxen erlernt und war durch einen reinen Zufall Howard Carr aufgefallen, der damals die beste Vorstufe der Welt unterließ. Es gab bereits Vorzeichen, denn man hatte eingesehen, daß dieser Sport, richtig ausgeübt, eine Kunst sein könnte, und daß es keinen Zweck habe, irgendwelche starken Leute einfach, mit Fausthandschlägen versehen, in den Ring zu stellen. Der künftige Boxer schlug sie in wenigen Sekunden knockout.



Dempsey.

Sehen verging, sagte Langford in der dritten Runde gutmütig: „Rimm dir Zeit, Bob, schlag zu, we's dir Spaß macht!“ Dempsey machte einen Schritt nach links, schlug zu — und der riesenhafte Neger fiel, von einem furchtbaren Wagnis gestürzt, zu Boden. Er hat später niemals mehr, auch für dieses Geld nicht, gegen Dempsey antreten wollen.

Tex Rickard, der sich damals schon zum größten Boxmanager der Welt emporgearbeitet hatte, brauchte dringend einen Mann, den er gegen den damaligen Weltmeister Jess Willard stellen konnte, und zwar mußte es ein Mann sein, mit dem sich Bekanntschaft machen ließ, denn Willard ließ sich nicht viel Bekanntschaft machen. Er war ungeheuer groß und hart; aber er verstand nichts vom Boxen, und das amerikanische Publikum hat von jeher nur die Fäustler geliebt, die auch boxen konnten. Auf der Suche nach einem Gegner traf Rickard auf Jack Dempsey, ein Mann, der im Jahre 1915, als dieser noch in seinen Anfängen stand. Die Bekanntschaft Rickard-Dempsey war wohl die bedeutendste in der ganzen Boxgeschichte; sie hat beiden Leuten viele Millionen Dollar eingebracht.

Mit seinem gewässen Auge sah Rickard sofort, daß aus diesem Dempsey etwas zu machen sein würde; daß das Publikum müßte ihn zuerst einmal kennenlernen. Dazu brauchte Dempsey Kämpfe und Siege. Die sollte er haben. Rickard schickte ihn nach Kanada und stellte ihm dort eine Reihe von guten Schwergewichtler gegenüber, die Dempsey der Reihe nach kurz und bündig zu Boden schlug. Der erste Versuch aber den neuen Mann dem Neuposter Publikum vorzustellen, schlug fehl, da Dempsey seinen Gegner, den Neger John Lester Johnson, nicht ausknocken konnte. Daraufhin wurde er von Rickard nach Kalifornien geschickt und konnte endlich im Jahre 1917 nach einer Reihe von Siegen zum zweiten Male nach Newport zurückkehren. Allerdings hatte Dempsey in Kalifornien auch die einzige entscheidende Niederlage seines Lebens einstecken müssen. In Denver bogte er gegen den wilden Schläger Jim Flynn so offen, daß dieser ihn bereits in der ersten Runde für die Zeit auf die Weiter holen konnte. Zur selben Zeit hatte Willard seinen Titel gegen Frank Moran zu verteidigen; aber es war ein wenig schönes Geschäft, in dem der Weltmeister mit Mühe und Not Punktfieger blieb, wodurch seine Unbeliebtheit beim Publikum noch gesteigert wurde. Damals gab es nur zwei Boxer, die man Willard mit Erfolg hätte entgegensetzen können: Jack Johnson und Fred Fulton. Johnson war Neger und zu gefährlich, als daß man das Experiment hätte wagen können, und Amerika wollte keine Schwarzen mehr als Weltmeister sehen. Fulton aber, der ungeheuer schlagen, aber gleichzeitig wenig vertragen konnte, war kein jägsintender Boxer, und Tex Rickard versprach sich mit Recht von einer Begegnung Willard gegen Fulton kein Geschäft.

Er hatte eine ganz andere Idee: Dempsey müßte so weit kommen, daß er Fulton schlug; dann war er reif für den Titelkampf mit Willard. Das Treffen zwischen Fulton und Dempsey fand 1918 statt und brachte den erwarteten Sieg des „Manassamauler“, wie man Dempsey nannte, der im Jahre 1896 im Staate Manassas unter dem Namen William Harrison auf die Welt gekommen war. Fulton, mit dem Beinamen „Minnesota-Flüchtling“, kam gar nicht dazu, seine ungeheure Schlagkraft an den Mann zu bringen, denn innerhalb von 15 Sekunden hatte Dempsey seine Fäuste so oft in seinen Körper gehöhrt, daß man den Riesen mit einigen gebrochenen Rippen aus dem Ring traagen mußte.



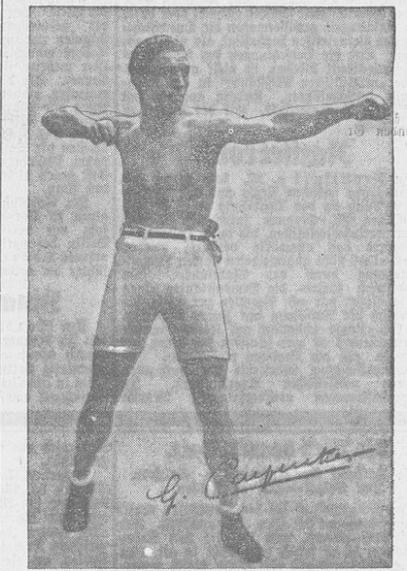
Dempsey nach dem Training mit seinem Manager Flynn.

Dempsey wird Weltmeister.

Man gestalte mir hier einige Worte über den größten Boxer aller Zeiten, denn der ist nach Dempsey ohne Frage geblieben. Niemand vor oder nach ihm hat eine derartige forderliche Veranlagung für den Boxsport mitgebracht wie er. Dempsey war schlant und groß, blendend durchtrainiert, besaß geringen Reichweite, um sich selbst Leute mit Affenarmen vom Saße zu halten, war ungeheuer schnell auf den Beinen, für ein Schwergewicht (er wog meist 178 Pfund) geradezu tagenhaft schnell. Seine Lunge ließ ihn nie im Stich, so daß er 15 oder 20 Runden ohne Pause und ohne zu ermüden auf den Gegner einwirken konnte, und sein Herz war das beste der Welt. Mächtig großen Mut und einen wunderbaren Sinne besaß er wie kein anderer die Kunst des „timing“, das heißt, er verstand es, seine Schläge so anzubringen, daß immer, wenn er traf, die ganze Wucht seines Körpers dahinterfiel. Außerdem schlug er ungeheuer hart, so hart, wie kein jemand vor ihm und nach ihm, und er war beidhändig erfindlich. Immer wieder findet man es, daß Boxer der Weltklasse entweder rechts- oder links- oder beidhändig sehr hart schlagen können, daß aber die andere Hand vernachlässigt wird. Bei Dempsey war das nicht der Fall, und die Gegner konnten sich nie darauf verlassen, daß die eine Hand gerührt hätte, wenn gerade die andere zum Schlag auslief.

Am 4. Juli 1919 stieg der große Kampf zwischen dem Weltmeister Jess Willard und dem Herausforderer Jack Dempsey, und zwar hatte Tex Rickard in Toledo (Ohio) eine Arena bauen lassen. Die Presse machte große Bekanntschaft, da man allgemein hoffte, daß Dempsey gewinnen würde und Amerika endlich wieder einmal einen erstklassigen Weltmeister erhielt. Der Herausforderer rechtfertigte die in ihm gesetzten Erwartungen, allerdings in ganz anderer Weise, als man es dachte. Bereits in der ersten Runde mußte Willard mit beiden Händen die Beine weg, und er wurde, neben seinem Stuhl liegend, ausgeführt. Die Verste stellten später fest, daß Dempsey ihm beide Kinnladen gebrochen hatte, und daß der Riese auch sonst kaum einen hellen Knochen am Körper besaß.

Dempsey war Weltmeister, und er sollte es eine ganze Reihe von Jahren bleiben. Tex Rickard hatte einen großen Sieg errungen; aber die schwere Arbeit für ihn kam erst. War es schon nicht leicht gewesen, für Jess Willard einen Gegner zu finden — für einen Dempsey war es fast unmöglich. Die besten Leute, die Rickard ihn gegenüberstellte, wurden in wenigen Runden zusammengeschlagen. Charlie Weiner, Kanadas bestes Schwergewicht, hielt sich seine zwei Runden. Bill Brennan, einst eine große Hoffnung, wurde von Dempsey in vier Runden ausgelegt, und Will Wisse, wohl dem größten Verteidigungsmeister aller Zeiten, gelang es nicht, sich länger als drei Runden zu halten. Nur Bill Weechan, den man den „Summitbauch“ nannte, weil er die härtesten Schläge nicht zu spüren schien, konnte mit dem neuen Weltmeister über die Runden gehen.



Rickard sah sein Geschäft davonlaufen. Er mußte unter allen Umständen einen erstklassigen Gegner für Dempsey finden, und in seiner Verzweiflung fuhr er nach Europa. Hier fand er, was er brauchte. In Frankreich, das im Jahre 1919 im Mittelpunkt des Weltinteresses stand, hatte sich der ehemalige Fliegerleutnant Georges Carpentier, vor dem kriegerischen Europameister im Mittelgewicht, wieder dem Boxsport zugewandt und war gerade Europameister im Halbfliegengewicht geworden. Carpentier ist ohne Frage der beste Boxer gewesen, den Europa bis auf den heutigen Tag hervorgebracht hat. Bleichlich wird man später einmal der Ansicht sein können, daß die Schmeißung noch besser sei. Doch läßt sich darüber heute noch kein Urteil fällen. Rickard stellte ebenfalls fest: Carpentier war noch schneller als Dempsey; er schlug ungeheuer hart und sehr rasch und mit beiden Fäusten gleich stark. Er konnte viel nehmen und beherrschte die Technik der Vorwärtigkeit wie kein zweiter. Sein Gebrauch „Meine Methode des Vorens“ hat heute noch als der beste Verfahren für Anfänger gelten. Um dem Franzosen die Möglichkeit zu geben, sich gegen Dempsey herauszufordern, managte Tex Rickard den Kampf zwischen Carpentier und Battling Levinsky um die Halbfliegengewichtsmehrmehrschaft der Welt. Der Kampf fand in London statt und endete mit einem Siege des Franzosen. In der vierten Runde war Levinsky durch die ungeheuren Schläge Carpentiers so beherzt, daß er die Arme nicht mehr schnell genug zur Verteidigung heben konnte und auf einen geraden Kniechen neben die Kumpfe ausgeführt wurde.

Trotzdem hatte Rickard noch, denn als er jetzt in Amerika einen Titelkampf zwischen Carpentier und Dempsey vorzuschlag, stieß er auf allseitigen Widerstand. Aber Rickard war nicht der Mann, der sich über derartige Dinge entnervt ließ. Da er für seinen Mut zurückgegriffen, mußte er die damalige politische Situation und immer noch andere Dinge berücksichtigen. (Fortsetzung folgt)

Türen Sport Spiel

Montag, 11. Juli 1932

Nr. 28.
46. Jahrgang

Diebe im Jade-Bad?

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, wo kleinen Kindern die verabschiedeten Sachen im „Jade-Bad“ abhandeln kommen. Um allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, beschnitten nun die Kinder ihren Eltern gegenüber, daß ihnen ihre Sachen gestohlen worden sind. Der Vorstand der Freien Wassersportvereingung gibt nun hierzu bekannt, daß die Vorkommnisse fast nur auf die Nachlässigkeit der Kinder zurückzuführen sind. Beim Um- und Anziehen werden die Kinder die Kleidungsstücke durcheinander, um sie später nicht wiederzufinden. Nach sorgfältigem Suchen nehmen nur die Kleinen an, daß ihnen ihre Sachen „gehohlen“ worden sind. Auf diese Weise hat sich im Laufe der Zeit im „Jade-Bad“ eine Anzahl Kleidungsstücke angesammelt, ohne daß sich die Betreffenden dieser Sachen gemeldet haben. Erst im letzten Jahre hat die Freie Wassersportvereingung einen ganzen Korb solcher Sachen der Notgemeinschaft der „Jadebäder“ überreicht. Die Eltern werden nun gebeten, ihren Kindern einzuführen, auf ihre Kleidungsstücke beim Um- und Ausziehen mehr acht zu geben, damit es nicht den Anschein erweckt, daß im „Jade-Bad“ „gestohlen“ wird.

Kommender Sport.

Fußballgroßkampf im Arbeitersport.
Sonnabend spielt Adin-Dallwitz gegen Germania.

Kölner Fußballer, Bundesgenossen aus der oberelbungen Dornstadt am Rhein, kommen in die „Grüne Stadt am Meer“, um im friedlichen Wettkampf mit ihren norddeutschen Bundesbrüdern ihre Spielfähigkeit zu messen! Diese Worte haben genügt, viele hochschätzliche Fußballanhänger in Spannung und Erwartung zu versetzen, und nun trennen uns nur noch sechs Tage von diesem bedeutungsvollen Spiel.

Was bringt dieser Kampf?

Arbeitersport, wie ihn unsere merkwürdigen Besucher verlangen und wie er sein muß. Wenn auch beide Mannschaften keine internationale Klasse besitzen, so werden sie trotzdem einen ersten Kampf durchführen. Köln-Dellwitz wie Germania besitzen einen Ruf, der für sie die beste Empfehlung ist. Die Gäste der Rotweissen spielen in der stärksten Gruppe ihres Bezirks das Besagte alles. Die Germanen sind in letzter Zeit nicht zu schlagen. Sonntag für Sonntag haben sie gespielt und sind von Sieg zu Sieg geeilt, sie spielen also im kommenden Großkampf mit den gleichen Chancen. Wenn nun am kommenden Sonnabend um 6.15 Uhr die beiden Mannschaften in schmaler rotweisser Tracht die grüne Kampfbahn betreten, wird den Besuchern ein Spiel vorzuführen, welches bestimmt dem Arbeitersport würdig ist. Für alle Sportler und Anhänger der Fußballbewegung heißt die Parole für die letzten sechs Tage: Köln kommt! Nach dem Großkampf ist den Besuchern bei freiem Eintritt (die Karten zum Spiel berechtigen hierzu) Gelegenheit geboten, am Langtanzschon zu Ehren der Kölner Bundesgenossen im „Stadtschützenhof“ teilzunehmen. Die Germanen bitten an dieser Stelle um einen Besuch der Veranstaltungen, damit die Kölner Bundesgenossen einen guten Eindruck von der „Grünen Stadt am Meer“ und der Größe der hiesigen Arbeiterorganisationen mit in die Heimat nehmen können.

Zeremoniefeier. Platz Rüttingen, Sonntag, 17. Juli, 14.30 Uhr Rüttingen 1 gegen Wilhelmshaven 1, Schiedsrichter Germania; Rüttingen 2 gegen Germania 2, Schiedsrichter Wilhelmshaven; 15.10 Uhr: Neugroden 1 gegen Wilhelmshaven 1, Schiedsrichter Rüttingen; Rüttingen 2 gegen Germania 2, Schiedsrichter Neugroden; 16.30 Uhr: Rüttingen 1 gegen Neugroden 1, Schiedsrichter Rüttingen; Rüttingen 2 gegen Wilhelmshaven 2, Schiedsrichter Neugroden. — Platz Germania, Montag, 18. Juli, 20 Uhr: Germania 2 gegen Germania 3, Schiedsrichter Germania. — Platz Heppens, Dienstag, 19. Juli, 20 Uhr (Sörenspiel): Heppens 2 gegen Neugroden 2, Schiedsrichter Heppens.

Fußballspiele. Platz Wilhelmshaven, Mittwoch, 18. Juli, 18.30 Uhr (Serienspiel): Wilhelmshaven 2 gegen Wilhelmshaven 1b; 19.10 Uhr: Wilhelmshaven 2 gegen Germania 2, Schiedsrichter Wilhelmshaven. — Platz Germania, Mittwoch, 18. Juli, 18.30 Uhr: Germania 3 gegen Rüttingen 1b; 19.10 Uhr: Germania 4 gegen Rüttingen 3, Schiedsrichter Germania. — Platz Heppens, Dienstag, 19. Juli, 18.30 Uhr (Serienspiel): Heppens 2 gegen Wilhelmshaven 2b; 18.40 Uhr: Heppens 1 gegen Wilhelmshaven 1b; 18.40 Uhr: Heppens 1b gegen Neugroden 1b.

Sportspiele. Platz Eide, Dienstag, 12. Juli, 18 Uhr: Eide 3 gegen Neugroden 3, Schiedsrichter Eide; 19 Uhr: Eide 3b gegen Neugroden 3b, Schiedsrichter Germania. — Platz Rüttingen, Mittwoch, 13. Juli, 19 Uhr: Rüttingen 1 gegen Heppens 1, Schiedsrichter Germania; 20 Uhr: Rüttingen 2 gegen Heppens 2, Schiedsrichter Germania; Sonntag, 17. Juli, 9 Uhr: Rüttingen 2 gegen Germania 3, Schiedsrichter Wilhelmshaven. — Platz Heppens, Donnerstag, 14. Juli, 18 Uhr: Heppens 3b gegen Wilhelmshaven 3b, Schiedsrichter Heppens; 20 Uhr: Heppens 3b gegen Rüttingen 3b, Schiedsrichter Heppens. — Platz Eide, Sonntag, 17. Juli, 10 Uhr: Eide 3b gegen Rüttingen 2, Schiedsrichter Wilhelmshaven. — Platz Wilhelmshaven.

Arbeitersport vom Sonntag

Großartiger Fußballkampf der Gruppenmannschaften, Gruppe Emden 6:4 geschlagen. — Germania unterliegt unverbunden 3:2. — Germanias Handballer schlagen die Auswahlmannschaft 9:2. — Heppenser Handballer in Oldenburg.

Fußball.

Gruppe Emden — Gruppe Rüttingen 4:8 (2:3). Umher an dieses Spiel gestellt. Erzwungen sind nicht nur erfüllt, sondern übertraffen worden. Beide Mannschaften lieferten sich ein raffig schönes Spiel, in welchem es kein Nachlassen oder Ermüden, sondern nur Tempo gab. Die Emden brachten eine gute Mannschaft auf den Platz, überragend waren darin der Torwart und der rechte Verteidiger. Alle anderen Spieler waren ausgereizt und auch mit viel Eifer dabei. Unsere Mannschaft hatte dagegen keine so gute Aufstellung gemacht, waren einige Spieler der Hintermannschaft nicht in der bei ihnen vorausgesetzten Form, dagegen zeigte der Sturm um so bessere Leistungen. Er gab dem Spiel Tempo und Wucht, ohne dabei ein feines Zusammenwirken zu vermissen. Der Sturm dürfte schwerlich besser zusammengeführt werden können. — Mit Anstoß entwickelte sich sofort unter höchstem Tempo ein scharfer Kampf. Die Emden sind sofort bei der Sache und arbeiten gut zusammen. Bei einem Vorstoß des linken rechten Flügels schickte unser Mittelfeld sehr stark, leider knapp im Aus. Der Versuch bringen die Emden strotzt vor unser Tor und es hier die Zusammenarbeit flucht flucht Emdens Halbrechter leicht in die leere Ecke zum Torhüter. Emden bleibt weiter im Angriff und als einige Minuten später ein scharfer Schuß an einem Verteidiger abprallt, bleibt dem Torwart nichts zu retten übrig. Die Emden Schützennummer verbeißt laut die 2:0-Führung. Dann hat unser Sturm den nächsten Kontakt gefunden. Rechtsaußen ist mehrfach auf und davon und gibt die Bälle sauber herein, doch Emdens Verteidigung ist fester wie unter und hält alles. Doch schließlich ging auch hier ein Vorstoß, nur rechts wird der Ball ungenügend an Halbinsel abgegeben und unhaltbar ist Nummer 1. Bald darauf legt unser Rechtsaußen dem Halbrechter vor, dessen scharfen Schuß kann Emdens Torwart nur mit Mühe ablenken. Halbinsel ist wieder zur Stelle und schießt unter den Händen des nachspringenden Torwarts zum Ausgleich ein. Dann hat Emden einige gute Gelegenheiten, doch zu spät Ballbesitz und auch das entschlossene Eingreifen unseres Torwarts lassen einen Erfolg nicht mehr zu. Im weiteren Verlauf sind die Rüttinger wieder mehr im Angriff. Unser Mittel- und Rechtsaußen sind durch feines Zusammenwirken und durch sauber Vorlagen an seinen Außen an genaugo auf, doch der letzte flankt nicht so genau wie sein Gegenüber. Erst eine Flanke von diesem nimmt der Halbrechte auf Halbsstellung aus der Luft und Emdens Torwart hat zum dritten Male das Nachsehen. Mit 3:2 für Rüttingen wird geschiedelt. Emden

wechselt zwei Spieler aus, Rüttingen bleibt in der Aufstellung stehen. Die zweite Halbzeit sieht dann eine genaue Fortsetzung der ersten. Emden erzielt durch genaues und flottes Schirmspiel den Ausgleich, dann folgt jedoch der Sturm eine Zeit aus und in dieser Zeit kommt unsere Mannschaft auf und führt durch zwei schöne Tore den Sieg. Emden verbessert noch einmal auf 5:4 und bald darauf stellt der Rüttinger nach Abspiel von Mitte auf 6:4. Damit schließt das Spiel eigenartig ab mit dem jeweiligen Halbzeitresultat von 3:2. — Die Heppensmannschaft wurde dann wie folgt aufgestellt und spielt am 6. August hier und am 7. August in Emden gegen die Nordfreisammanchaft, eine kombinierte Mannschaft von Bremerhaven und Bremen:

Nagel (Frisia-Emden)
Seebens (Amthia-Emden) Wens (Heppens) Br. Schornberg (H.) Biedert (G.) Hinrichs (S.) Richter (S.) Waderup (S.) Gratzlöhner (H.S.S.) Emden: Seiler (S.) Kraack (G.)

H. Norden legt 3:2 gegen Germania. Germania geschlagen! Wie ein Blick aus heiterem Himmel mutet diese Meldung an, aber es stimmt. Germanias Verteidigung und die äußere Seite vorer dieses Spiel. Wenn auch die Eide vollkommen überlegen spielt, darf die Verteidigung nicht bis zur Mitte aufspielen und vor allen Dingen darf sich die äußere Seite nicht im Torhüter versuchen, denn dafür ist der Sturm der. Trotzdem zeigte Germania ein überlegenes, erstklassiges Spiel. Leider wuchte die Eide mit ihrer Spielfähigkeit nichts anfangen. Ueberlegen und unter erstklassiger Kombination wurde das Nordener Tor bestimmt, schließlich wurde jedoch die bis zur Mitte aufgedeckte Verteidigung überspielt und unhaltbar lag das Leder. Der Spielverlauf: Norden eröffnete den Kampf, verlor jedoch den Ball an die äußere Seite der Germanen. Die Gegenangriffe schafften vorm Nordener Tor außer gefährliche Momente. Wästen, Latte, unheimlich viel Glück und ein überragender Torwart ließen jedoch keine Erfolge zu. Germania lag dauernd im Angriff, Norden verteidigte zielbewußt, am dann plötzlich die bis zur Mitte aufgedeckte Verteidigung der Germanen zu überumpeln und die Tore zu erzielen. Das zweite Tor für Norden war ein sehr zweifelhafte Entscheidung des Schiedsrichters, denn trotzdem der Nordener, welcher den Ball hoch im Sprung erzielte, mit dem Ball ins Tor geschoten wurde, entschied er — Tor. Nach diesem Tor waren noch 15 Minuten zu spielen. Germania lag dauernd vor dem Tor der Gäste, aber bei der wiederigen Verteidigung und dem erstklassigen Torwart war nichts zu erreichen. Durch einen auswärtsstellung

getretenen Ball erzielte Norden das dritte Tor und dann erlöste der Schlußpfiff, Germania's beste Spieler waren ermüdet. Drei Spieler mußten am Vortage in der Gruppenmannschaft mitwirken, der Umgang der „Eisernen Front“, wofür die Eide trotz der von vorher stattgefundenen Kämpfe mitmachte, hat sein Verbleiben. Aber trotzdem sind die Ausfahrten für das Kölner Spiel die denkbar besten, denn einen so schlußreichen Sturm und solch erstklassiges Zusammenpiel sah man bei den Germanen auch in den letzten Spielen, welche sämtlich gewonnen wurden. —

Schaar 3 1:1 (0:1). Dieses Spiel wurde am Freitag abend auf dem Schaarer Sportplatz ausgetragen. Sehr gut schlug sich die neu zusammengestellte Schaarer Mannschaft. Die Hauptkräfte waren die Hintermannschaft und der Mittelaußen. Alle anderen taten ihre Pflicht, fielen aber etwas ab. Die Germanen ließen eine gleichmäßigere Mannschaft, wobei der Sturm ein besseres Zusammenspiel pflegte wie der Gegner. Die Durchschlagskraft war aber nur gering.

Handball.

Auswahlmannschaft — Germania 2:9 (2:2). Eine aus den Vereinen Wilhelmshaven, Schaar, Neugroden und Marienfeld zusammengestellte Eide fand als Abschluß des Sportfestes der Germanen ein Gegenüber. Der Gastgeber, mit Erfolg für den Mittelstürmer, hatte in der ersten Halbzeit heftig zu kämpfen, und so ging es mit 2:2 in die Pause. Nach der Pause drehte der Bezirksmeister tüchtig auf, so daß die Erfolge nicht ausblieben. Trotz heftiger Gegenwehr der Auswahl konnte Germania das Resultat auf 9:2 verbessern.

Heppenser Handballer in Oldenburg. Die Heppenser Handballer weilten am vergangenen Sonntag mit zwei Mannschaften in Oldenburg, um einige Werbespiele gegen die 1. und 2. Mannschaften von Oldenburg und Ohmstedte auszutragen. Vormittags wurden die Spiele gegen Oldenburg ausgetragen. Auf dem Daarenfeld standen sich zuerst Oldenburg 2 und Heppens gegenüber, Oldenburg siegte mit 9:3 (4:1). Anschließend trateten die ersten Mannschaften beider Vereine den Platz. Nach einem harter Spielweise, hauptsächlich für Oldenburg wer Mannschaft, konnte Oldenburg die Heppenser Mannschaft mit 6:3 (3:1) bewingen. Ein vollständig verändertes Bild zeigten die Nachmittagsspiele gegen den Bruderverein Ohmstedte. Beide Spiele wurden eifrig und vollkommen technisch auf sehr hoher Stufe führend durchgeführt. Heppens 2 konnte Ohmstedte 2 6:4 (1:2) und Heppens 1 Ohmstedte 1 7:5 (4:1) bewingen.

haben, Sonntag, 17. Juli, 16 Uhr: Wilhelmshaven 2 gegen Germania 1 Jgd., Schiedsrichter Eide; 15 Uhr: Schaar 2 gegen Wilhelmshaven 2, Schiedsrichter Rüttingen; 17 Uhr: Wilhelmshaven 1 gegen Eide 1, Schiedsrichter Schaar. — Platz Germania, Sonntag, 17. Juli, 9 Uhr: Germania 4 gegen Rüttingen 3, Schiedsrichter Germania; 10 Uhr: Germania 2 gegen Neugroden 1, Schiedsrichter Rüttingen; 14.30 Uhr: Germania 3 gegen Eide 3b, Schiedsrichter Germania; 15.30 Uhr: Germania 2 Jgd. gegen Eide Jgd., Schiedsrichter Neugroden.

Vor einem neuen Vorkampftag. Erneuert rufen die hiesigen Kraftspieler für einen Vorkampftag. Eifriges Training herrscht bei den angelegten Übungsstunden, da jeder Vorkampftag davon überzeugt ist, daß er sich mit ausreichender Eifer gegen im Ring messen wird. Die besten Kräfte aus Eide und Oldenburg sind für diesen Tag nach hier versammelt, so gilt es also alles draanzulegen, um vor allen Dingen den Freunden des Vorkampfes nur guten Sport zu zeigen. Es wird alle ganz besonders interessieren, daß der wohl bei den letzten Kämpfen sehr viel vermehrte Sportlerhauß nach wieder hier angewandt ist und an diesem Tag ebenfalls wieder seine Blütezeit erleben wird. In allen Klassen ist die ganze Mannschaft somit sehr gut besetzt und damit allein schon die Gewähr gegeben, daß jeder Besucher wohl auf seine Kosten kommt. Der Kampf findet am Sonntag, dem 24. Juli, nachmittags 4.30 Uhr, im Saale des „Werkschulhauses“ statt.

Zum Heppenser Jubiläum ladet die Abteilung die Jahreshöhe Spornemende freundschaftlich ein. Ein ausgedehntes Fußballprogramm bietet Gewähr für höchste Anforderungen. Der UGSS (Bremen) ist mit der Mannschaft aus Golt. Die zweiten Männermannschaften begeben den Kampf um 10.30 Uhr und reihen sich dann nach der Mittagspause die erste Frauen- und erste Altersmannschaft und erste Männermannschaft an. Die letzten beginnen um 15.30 Uhr. Um der Allgemeinheit den Besuch zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis nur niedrig.

Schaar 2 — Germania 2. Am kommenden Mittwoch, 10. Juli, treten diese Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel auf dem Schaarer Sportplatz an. Nach der hohen Niederlage von Schaar im letzten Handspiel gegen Germania, hat Schaar wieder etwas gut zu machen. Die

Mannschaft ist auch wieder im Emporstieg, wurden doch die guten Schortener auf ihrem eigenen Platz am letzten Sonntage geschlagen. Da die Germanen ihre bekannte harte Eide stellen, wird mit gutem Sport gerechnet. Anfang 6 Uhr.

Propagandaspiel am Mittwoch. Auf dem Rüttinger Sportplatz an der Genossenschaftsstraße wird am Mittwoch abend ein Propaganda-Fußballkampf zwischen Heppens 2 und Rüttingen 2 ausgetragen. Beide Mannschaften werden die höchste Betretung ihrer Plätze zu finden. So bald wieder ein harter Kampf bevorsteht. Der Anstoß beginnt um 7 Uhr. Da der Eintritt frei ist, ist allen Sportfreunden die Gelegenheit gegeben, sich dieses Spiel anzusehen.

Fus den Kartellen.

Ballführung des Diskartells Wilhelmshaven. Rüttingen. Am Mittwoch, dem 13. Juli, findet abends 8 Uhr eine äußerst wichtige Ballführung des Arbeiter-Sportkartells im Gewerkschaftshaus statt. Das Geschehen sämtlicher Vereinsdelegierten ist unbedingt erforderlich und wird reifliche Beteiligung vom Vorstand erwartet.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Vereinsgandballspieler der Gruppe Rüttingen. Zu Freitag, 15. Juli, müssen sämtliche Mannschaften für die Handballer gemeldet werden. Spätere Meldungen werden nicht berücksichtigt.

Vereinspieler, Schiedsrichter! Donnerstag, 14. Juli, 18.30 Uhr, findet auf dem Sportplatz der Freien Turnerschaft Rüttingen eine Handball-Schulstunde statt. (Regeländerungen.) Die Vereinspieler der Gruppe Rüttingen wollen für Besuch aller Schiedsrichter Sorge tragen. Der Schiedsrichter-Dömann.

Berufung der Schiedsrichter-Vereinigung (Handball). Am Freitag, 15. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Stadtschützenheim“ (Tulle) obige Berufung statt, zu der zahlreiches Erscheinen erwünscht ist. Der Dömann.

Bezirksamtsverbands, Gruppe Rüttingen, heute Abendversammlung. Die Spielkarte, welche sich zum Stiftungsfest an den Aufführungen be-

teiligen, haben heute dort zu sein. Auf die Bekannmachungen der Eisernen Front ist Obacht zu geben.

Arbeiter-Fußball-Bund.

Gras Mitteldeutscher Meister im Ringen. Im Entscheidungsspiel um die Mitteldeutsche Meisterschaft im Ringen der Arbeiter-Fußball-Bundesliga siegte der Rüttinger Meister Vorwärts Gras über den Sachsenmeister Sportia Leipzig mit 16:12 Punkten. Ergebnis der ersten Runde 9:5, der zweiten Runde 7:7.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund.

Berufung der Abteilung 1. In der letzten Monatsversammlung wurden folgende Ausfahrten festgelegt: Am 16. Juli findet eine Radtour nach Vester statt, Abfahrt 20.30 Uhr. Am 7. August findet eine Fahrt nach Dams gefahrlos statt zur Teilnahme an der Radtourfahrt. Dann finden jeden Mittwoch, abends 7 Uhr, Abendfahrten von den „Centralhallen“ aus statt.

Vereinsklender.

Freier Turn- und Sportverein Wilhelmshaven. Sonntag, 17. Juli: Kinderausflug zum Rauteunruhendes Jetal. Fahrpreise: Kinder über 10 Jahre 0.80, unter 10 Jahren 0.40 RM. Eltern Sonntagsfahrt nach Bodden 1.10 RM. Abfahrt 6.15 Uhr Bahnhof Wilhelmshaven. Weltertermin 13. Juli in der Turnhalle auf dem Tennisplatz.

Freie Turnerschaft Rüttingen (Jugendabteilung). Sonntag, 17. Juli: Ausflug nach Meckers Büschel, Abfahrt 7 Uhr vom Raikhaus. Mitfahrkarten mitbringen.

H. S. Heppens. Sonnabend, 16. Juli, abends 8 Uhr: Jahreshöhe Generalversammlung im Vereinslokal. — Handballspiel, Morgen abends 8 Uhr: Zusammenkunft der ersten Handballmannschaft in der Sportplatzhalle. Anschließend dafelst Spielenausführung.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Wetzhausen, Rüttingen.

lang der geliebten Kurpfel. Auch am Sonntag wird reges Leben im „Vorhaus“ herrschen, wenn der Festball mit der Preisverteilung stattfindet. Am Montag wird eine Dampfzerfabri die Laguna beschließen.

Mittwoch großes Kartonzert.

Die Badepferlwand veranfaßt, am 13. dieses Monats, abends 8.30 Uhr, wieder ein großes Kartonzert unter Leitung von Kapellmeister Mayer mit anschließender Lampionparade durch den Kurpark. Jede Dame erhält einen Lampion gratis. Der Eintrittspreis ist äußerst niedrig gehalten. Sämtliche Kartonzert und Einwohnern sind eingeladen.

Mag und Moritz im Schauspielsaus.

Nun sind sie auch in den Sabelbüden eingeleitet, die lustigen Wuben Mag und Moritz, die in ihren Autos durch die Welt fahren und überall die Kinder mit ihren Streichen und Witzbüchern gefehen, über die sie so sehr gelacht haben. Aber Mag und Moritz kamen nicht allein. Da waren der Schneider Bäd und die Witwe Bolte auch, der Vezher Kämpel, Onkel Frik, der Müller sowie der Bauer Wade. Die haben die Taugens und Madel gefehrt, nachmittags lebhaftig getan, wie sie Wilhelm Bäd geschickt hatte. Konnt man sich ihre Ungebuld ägeln. Märchen wie Sänjel und Gretel, Ugehändel, Dorndörchen und waren ihnen schon oft geboten worden. Aber Mag und Moritz-Streiche, das war wirklich einmal etwas Besonderes. Als dann der Schmied vorat und seinen Spruch aufgab, da lauteten sie gespannt, hatten aber gleich heraus, daß auch sie ein Wort mitreden dürften. Sechs Streiche bekamen sie zu legen; zuerst die beiden mit den Bühnern der Witwe Bolte. Das lautete, wie später der Spiz den Frau Hopper zu fallen kriegte und Madel gefehrt hinter sich her zog. Und als dann Frau Bäd ihren Mann ludte, der ins Wasser gefallen war, weil die Wuben die Bräde zerlegt hatten, da machten die Taugens mit und brachten die Schneidersfrau durch Juristie in den richtigen Weg. Dieses Witzebühnen, dieses Eingreifen können in die Vorgänge auf der Bühne machte recht Freude. Da gab es nicht eher Ruhe, bis Onkel Frik den letzten Madelzer erwählt hatte und dem Moritz, der vom Bauer Wade in einen Gaf getieft war, riefen sie zu: „Moritz, lauf doch weg!“ Der tat das denn auch, aber es nützte ihm nichts. Bauer Wade erwählte ihn wieder und schob ihn gleichfalls in den Trichter, in den er vor dem ihm Mag hinein gestopft hatte. Mag zerfanden kamen die beiden Bühner wieder zum Vorschein. Die Bühner dürfen sie nicht stellen, weil sie heute nachmittags ihre Streiche wiederholen müssen und auch die Kinder in anderen Ständen noch darauf warten, daß Madel zu Hause kommen. So nahm denn das lustige Treiben der beiden Wuben auf der Bühne nicht den tragischen Ausgang wie bei Wilhelm Bäd. Die Kinder, die gellern das Gafspiel der Mag und Moritz-Bühne beschäuen, haben gewiß eine große Freude gehabt, was um so mehr, als die Spieler es verstanden, einen recht intimen Kontakt zwischen sich und ihren kleinen Zuschauern herzustellen.

Lageausflug nach Helgoland.

Am morgigen Dienstag findet mit „Glück auf“ ein Tagesausflug nach Helgoland statt. Der Fahrpreis beträgt für die einfache Fahrt 7 RM., für die Tagesausflugsfahrte 8 RM. und für die fünfstündige Rückfahrte 11 RM. pro Person einschließlich Landungsgebühren in Helgoland. Abfahrt von der ersten Bahnhofsstraße 8.15 Uhr, Ankunft in Helgoland 12.15 Uhr. Abfahrt von Helgoland 17 Uhr, Ankunft in Wilhelmshaven 21 Uhr. Waft und Lena an Bord.

Aus den Heimatvereinen.

Der Heimatverein der Brandenburger hatte sich sehr zahlreich im „Augustiner“ zu seiner fälligen Monatsversammlung versammelt. Nach der Besprechung begann wurde der Wunsch laut, die Veranstaltung in Anbetracht des herrlichen Wetters im „Seebild“ abzuhalten. Gestagt, getan. Jejn Minuten später sah man in Schilfen Autobusse und gleich darauf im lustigen „Seebild“. Das war einmal etwas anderes für die Brandenburger, als die gewöhnlichen Besprechungen zwischen engen Wänden. In seiner Begrüßungrede gedachte der 1. Vorsitzende der beiden Seebildstädte Küstrin und Bernau, welche nur kurzem für 700jährige Bestehen feiern konnten. Die Tagesordnung konnte reibungslos erledigt werden. Der Sommerausflug findet nach Sanderbusch zu Sandemann Pfeifer statt. Die geplante Autotour nach West-

Das Blutopfer eines Vaters.

Versicherungstod für die Familie. — Aber sein Sohn kommt auf die Anklagebank.

(Münchener Meldung.) Unter ungeheuerem Andrang aus der gesamten Umgebung begann vor dem Schöffengericht Traunstein der Prozeß gegen den 23jährigen Söhnmacher Michael Westenhuber, ein Fall, der eine düstere Illustration zu der furchtbaren Not unserer Zeit und zu den Verirrungen darstellt, in die sich selbst solche Menschen verstricken, die bisher ein langes Leben hindurch mit ehrlicher Arbeit ihr Brot verdienten.

Am Mittelpunkt der Verhandlung, die in Traunstein und der Nachbarstadt seit Monaten mit verzweifelter Spannung erwartet wurde, steht weniger der Angeklagte als vielmehr sein Vater, der am 18. März d. J. Selbstmord beging, in der Hoffnung, damit seiner Familie eine sorgenfreie Zukunft zu sichern. Die Anklage behauptet, daß Westenhuber junior den ganzen Plan mit dem Angeklagten beraten hat, der sich nur wegen Diebstahls und Versicherungsbetruges zu verantworten hat.

Abgeban!

Den Anstoß zu dem Selbstmordplan Westenhubers gab der Umstand, daß er wider jedes Erwarten am 1. April gestirbt worden war, mit verzweifelter Hast, als er den Konsumverein, bei dem er arbeitete und dessen Vorstandsmittglied er war, selbst begründet hatte. Nachdem alle seine Versuche, die Widerstand seiner Kündigung durchzusetzen, gescheitert waren, beschloß Westenhuber, sich zu erschließen, um auf diese Weise seinen Angehörigen eine Versicherungssumme von 34 000 RM. zu sichern, die sie vor jeder Not bewahren sollte. Da jedoch die Auszahlung der Versicherungssumme für den Fall des Selbstmordes ausdrücklich ausgeschlossen war, setzte Westenhuber seinen Plan — wie die Anklage behauptet, mit Hilfe seines Sohnes — an, daß der Eindring als Raubmordes erwidert wurde.

Der Raubmord im Bayerischen Wald.

Der Vater des Angeklagten ging also am Tage vor seinem Tode in die verstreuten Dörferchen zum Kästchen. Dann gab er sich, ohne noch einmal nach Hause zurückzukehren, in den Wald bei Bruch und löstete sich durch einen Kopfschuß. In derselben Nacht soll nun der Angeklagte sich an die Stelle begeben haben, wo sich sein Vater erschossen hatte, um dort dessen Pistole und das Geld, das dieser am Tage ein-

gekauft hatte, an sich zu nehmen. Durch diese Maßnahmen sollte der Eindring eines Raubmordes herrorgerufen werden.

Bei seiner Vernehmung, die sich über mehr als vier Stunden hinzog, bestritt der Angeklagte mit aller Entschiedenheit, von den Selbstmordabsichten seines Vaters etwas gewußt zu haben. Er behauptet auch, sich in der fraglichen Nacht nicht in den Wald bei Bruch begeben zu haben. Er sei der Ansicht, daß die Waffe und das Geld von einem Unbekannten, den sein Vater für diesen Zweck abzugeben habe, fortgenommen worden seien.

Das Geheimnis um den Waffenschmuggel der Bürgermeister.

Obgleich an der Tatsache, daß Westenhuber junior Selbstmord beging, nicht ausgesetzt wird, spielt in dem Prozeß gegen seinen Sohn ein geheimnisvoller Brief eine große Rolle, den der Vater vor einiger Zeit an einen befreundeten Rechtsanwält gerichtet hatte. Darin heißt es, wenn er einmals amordet werden würde, dann müßte man die Täter unter seinen nächsten Freunden suchen. Er sei der unerwünschte Zeuge eines großen Waffenschmuggels, bei dem 6000 Wifolen für den österreichischen Selbstschutz über die Grenze geschafft worden seien. An diesem Schmuggel seien auch die beiden Bürgermeister des kleinen Städtchens Kreittal beteiligt gewesen. Zum Beweise habe er einige Originalfotos in denen die Waffen von einer Berliner Firma geliefert worden waren, im Gebäude des Konsumvereins versteckt. Wie der Vorsitzende dazu bemerkt, sind diese Kartons auch tatsächlich gefunden worden.

Zuniewei diese Waffenschmuggellare für diesen Prozeß von Bedeutung ist, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Inmerhin erhebt die Möglichkeit eines überfallenden Verding nicht ausgeschlossen.

Kein Beweis für Versicherungsbetrug.

Nach eingehender Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Auffassung, daß für die Anklage der Versicherungsbetruges kein einwandfreier Beweis erbracht sei. Das Gericht rechnete — im Gegensatz zum Staatsanwalt — mit der Möglichkeit, daß für den Selbstmord des Vaters des Angeklagten auch andere Motive maßgebend gewesen sein könnten. Es verurteilte Westenhuber nur wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis.

Der Freund schießt den Ehemann nieder.

Chetragddie aus der Unterwelt.

Gewöhnlich spielen sich Eifersuchtsdramen in der Welt ab, daß der betrogene Ehemann an dem Geliebten seiner Frau Rache nimmt. Im Falle des Angeklagten Otto Rolle in Berlin hat sich der Vorgang genau umgekehrt abgespielt: hier war der Freund derjenige, der einen Anschlag auf das Leben des Ehemanns unternommen hat.

Die Frau, die die Hauptrolle in dieser Unterwelttragdie spielt, lebte in unglücklicher Ehe. Nach ihren Behauptungen soll sie von dem Gatten gezwungen worden sein, auf die Straße zu gehen. Wegen einer dunklen Affäre mußte der Ehemann ins Gefängnis. Während dieser Zeit lernte die Frau Otto Rolle kennen, der sie ihr aor und für ihren Lebensunterhalt sorgte.

Eines Tages bekam der Ehemann Urlaub. Er erschien unverhofft in seiner Wohnung und — trotz den Freund bei seiner Frau an. Zwischen den beiden Männern kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf Rolle dem Ehemann erklärt haben soll, daß ihn seine

Frau nichts mehr anginge. Wenn er etwas von ihr haben wolle, müßte er sich an ihn, Rolle, wenden. Die Auseinandersetzung endete damit, daß der Ehemann seinem Rivalen einige Meilestücke verleihte.

Rolle und die vielumkämpfte Frau padten nun ihr Schicksal und verließen die Wohnung. Einige Tage später ludte der Ehemann neuerlich das Paar auf. Wieder kam es zu einer leidenschaftlichen Auseinandersetzung. Rolle zog eine Pistole und feuerte drei Schüsse auf den Ehemann ab. Dieser brach schwererlekt zusammen.

In der Verhandlung verantwortete sich Rolle damit, daß der betrogene Ehemann die Gatten genannt worden lie und sich darum mit einer Schußwaffe versehen habe. Gute Freunde hätten ihm mitgeteilt, daß der Ehemann sich eine „Kanon“ angeschafft habe, um mit dem Geliebten seiner Frau abzurechnen.

Das Gericht verurteilte Rolle wegen versuchten Totschlags zu zwei Jahren Gefängnis.

Ein muß leider aus Mangel an Beteiligung unterbleiben. Das nächste Damenfrühchen findet auf besonderen Wunsch des Vorstandes im „Seebild“ statt. Gegen 11 Uhr schloß der erste Vorsitzende die Versammlung mit dem alten Wahlspruch: „Sie guet Brandenburg allewege.“ Man blieb danach noch recht lange in heimatlicher Stimmung beisammen.

Faheten nach Dangast.

Nach Dangast und zurück führt das Motorschiff „Mellum“ oder das Motortboot „West-

falen“ am Dienstag und Mittwoch und von Freitag bis Sonnabend jahresplanmäßige Fahrten aus.

Vom Hafen.

Eingelaufen sind heute vormittag die Motorschiffe „Cornelia“ und „Claus“ mit Fischlerholz von Bremen. Das Holz stammt aus Arzhangampel und ist in Bremen aus einem Importdampfer übergeladen. Ferner sind heute vormittag eingelaufen Motorschiff „Meteor“ von Hamburg mit Mehl und Zucker sowie die Segler „Ems“, „Von Seeländer“ und „Der Gebrüder“ mit Müchschälern von Langoog. Motor: Wihala. Ausgelaufen sind gestern die Vertschlepper „Boreas“ und „Geelk“ mit Frischem nach Brunsbüttel bzw. Wislau.

Jahrestädtische Veranstaltungen.

Frauenversammlung. Heute abend 8 Uhr: Öffentliche Frauenversammlung der Eiferen Front.

Kartonzert. Heute abend von 8 bis 9.30 Uhr auf dem Waldplatz.

Nach Helgoland. Morgen früh 8.15 Uhr ab 1. Hofeninfahrt mit Dampfer „Glück auf“.

Barel.

Der Reichsarbeiterporttag in Barel. Das Sportfest Barel war leider gezwungen, den Reichsarbeiterporttag um vierzehn Tage später abzuhalten. Dieses war durch die Sportplatzverhältnisse bedingt. Unter großer Beteiligung der Sportler sowie der Bevölkerung ging der Reichsarbeiterporttag gestern konstant. Der Aufstuf hierzu war ein im Rahmen der Frauenbewegung von der Freien Turnerschaft Barel in Gaf Inland am Neumarkt am Sonntag veranstalteter Fühmband. Hier hätte der Besuch allerdings etwas besser sein können, aber immerhin hat der Abend seine werbende Wirkung nicht verfehlt. Zwei Filme aus dem Leben der Arbeiterportler zeigte, was gerade die Arbeiterportler geworden sind. „Aus eigener Kraft!“, ein Zweiteiler, führte uns mit der Kamera durch den Gefäßsitz des

Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Der zweite Film, „Die Frau im Arbeiterport“, mit seinen sieben langen Akten, führte den Zuschauern recht eindeutig vor Augen, wie notwendig der Sport für die arbeitende Frau ist. Alle Anweisungen sind gefallen und immer größer wird die Mitarbeit der Frauenangehörigen. Die berufstätige Frau hat erkannt, daß sie bei anstrengender Tätigkeit ihrem Körper den Ausgleich nur durch Spiel und Sport geben kann, um damit Kraftpeil und Siedium vorzubehalten. Der Sonntag brachte sodann eine ansehnliche Zahl Turnerinnen, Turner, Knaben und Mädchen sowie die Sportler aus der Geme. Um 2.30 Uhr formierte sich bei der Rüstlichen Turnhalle in der Windallee der Festzug. Die verschiedene Sportkategorie gaben dem Umzug ein recht buntes Aussehen. Vorweg die Arbeiter-Radfahrer Dangastform in ihren Rabern. Das Gruppentambourcorps in weißem Bundesanzug machte einen schönen Eindruck. Dann kamen die Kinder in sehr ansehnlicher Zahl, die besonders begeistert mitmarschierten. Den Sportlerinnen folgten die Fußballer in Spar-

Die sozialistischen Frauen im Wahlkampf! Auf zum Frauentreffen!

in Barel am Freitag, dem 15. Juli! Sammeln aller wertigen Frauen von Barel und Umgebung um 6.30 Uhr bei Inland am Neumarkt.

Abmarsch des Demonstrationzuges um 7 Uhr zur „Deutschen Eise“. Dorselbst um 8 Uhr: Frauen-Festertunde. Antrapan: Landtagsabgeordnete Elisabeth Friedrichs und Bezirksleiterin Ostar Sühnlisch.

Außerdem: Musikvorträge — Regitationen. Mütter — Frauen — Madel! Auf zum Kampfe gegen Sozialismus — Für Freiheit! Gegen Kapitalismus — Für Brot und Arbeit! Freiheit! Kampfleitung der Eisernen Front.

lenstraß, denen sich die Turner anschlossen. Die Arbeiter-Camariter begleiteten den Zug. Durch die Straßen der Stadt ging es zum Sportplatz. Hier selbst wurde zu den Freizeidungen aufmerksam, die aus dem Stegreif getirt wurden. Der Vorsitzende, Turngenosse Kamme, nahm dann Gelegenhelt, in einigen kurzen Worten die Bedeutung des Tages hinauszuweisen, gleichzeitig machte er auf die Bedeutung der Wahl am 31. Juli aufmerksam. Die Arbeiterportler als Pioniere der Arbeiterbewegung gehen stets mit gutem Beispiel voran und sind sich klar, um was es bei dieser Wahl geht. Er schloß seine Worte mit kräftigen „Freiheit!“. Das sportliche Programm am dem Platz nahm sofort seinen Anfang mit Trommelhallspielen der Turnerinnen und Fußballspielen der Turner. Die Fußballer besetzten den zweiten Platz. Die Radfahrer zeigten ihre Sicherheit auf dem Rade in einem Wettkampf, der in Art eines Fußballspiels ausgeführt wurde. Die Kraben machten eine Hinterschießerei, die Mädchen besetzten sich bei den Turnerinnen waren vom Bezirk angeleitet Serienpiele und hatten folgende Resultate: Heppens — Barel 95:97, Heppens — Küstringen 95:118, Küstringen — Barel 100:93. Das Fußballspiel der Turner Dangastform gegen Barel gewann Barel mit 7:7. Das Schiedsrichterspiel Barel gegen Dangast gewann Barel mit 7:7. Das Schiedsrichter 7:7, wobei es bei Halbzeit 7:1 für Barel stand. Die Arbeiter-Camariter-Kolonnen zeigte ihre gute Ausbildung an und mehrere martierter Unfälle, die jedoch behaftet wurden. Die Kritik der Zuschauer war für die Kolonne gut. Den Ufischlag des ganzen sportlichen Programms, das man nicht in den Hintergrund weisgeben kann, bildete ein Fußballspiel der beiden ersten Serrenmannschaften von Barel und Barel. Die Gäste, die scheinbar ein Schiedsrichter mitgebracht hatten, hinterließen gerade nicht den besten Eindruck. Als Arbeiterportler muß man soviel Disziplin besitzen, um die Entschiedenungen des Schiedsrichters als richtig anuerkennen. Der Beginn des Spiels war schnell und lebhaft, schöne Kampf-momente vor den Loren auf beiden Seiten. Die Barel, welche scheinbar die Luft verloren hatten, ließen sich eine Niederlage von 2:1 aufdrücken. — Der Reichsarbeiterporttag in Barel hat wieder einmal bewiesen, daß die Arbeiter-schaft sich im Kampf um die Freiheit zusammen-schließen und weisgeben kann, bildet eine Arbeiterkolonne sich befinden, heißt es: Macht Selbst, reißt auch da ein, wo ihr hingehört.

Wie das Kinderlied der höchsten Töchter? Die zehnjährige Tochter unseres Genossen Rathmann wurde, als sie am Sonntagsgarten mit ihren Rade im Ruch spazierenfuhr, von der bis 13jährigen Tochter des herrlichen Arztes Dr. Jungmeyer vom Rade gerissen, wobei sie sich auch einige Hautschürfungen zuzog. Der Wimpel mit den drei Wifolen, welchen die kleine K. am Rade hatte, war die Veranlassung zu diesem Un. Tochter von Bürgern, deren Vater ihren Verdienst früher hauptsächlich von der Arbeiterkraft bezog, sollten sich an solchen Begehens lösen.

Kenbantenmaß in Wiführen. Die Generalversammlung der Spar- und Darlehnsstafie Wiführen wählte zum Rendanten Herrn Todens (Grünenkamp). Im übrigen beschloß die Versammlung, den bisherigen Wiführer aus dem Barel für die eingetragenen Verluste haftbar zu machen.

Millionenerbin — nach dem Tode

Das verpödetste Glüd einer Wirtschaftlerin.

Nicht weniger als elf Jahre dauerte der Prozeß um die romantische Erbschaft der Wirtschaftlerin Anna Knödel, die von einem der reichsten Männer Ungarns, Baron Sedendorf, mit einem Millionenvermögen bedacht worden war. Jetzt ist der Prozeß zu ihrem Gunsten entschieden — aber die „glückliche“ Wirtschaftlerin wird die Früchte ihres Erfolges nicht mehr genießen können, da sie inzwischen gestorben ist.

Baron Sedendorf hatte nach seinem Tode zwei Muttertüter hinterlassen, von denen das größere 1700, das kleinere 600 Morgen umfaßt. Eines dieser Güter vermachte er in seinem Testament der lutherianischen Kirche in Wien, das zweite seiner langjährigen Wirtschaftlerin, der Wienerin Anna Knödel.

Die letzte Verfügung des reichen Barons ergreift in der Öffentlichkeit allgemeines Aufsehen und die erbvererbenden Verwandten lösten nach seinem Tode das Testament an. Sie behaupteten, daß der 83jährige Mann vollkommen unter dem Einfluß seiner Wirtschaftlerin gestanden habe und daß er nicht mehr im Bollbesitz seiner Kräfte gewesen sein dürfte, als er über sein Vermögen, das neben den bereits erwähnten Gütern auch aus mehreren Millionen

in Bar und aus Wertpapieren bestand, verfügte. Der Prozeß wurde vor den ungarischen Gerichten ausgetragen. Während ein bekannter ungarischer Richter in seinem Gutachten erklärte, daß der Baron bei der Testamentserklärung tatsächlich schon teill und geistes-schwach gewesen sei, legten die Beklagten ein Gutachten des Nobelpreisträgers Professor Dr. Wagner-Karuzeg vor, der den Baron Sedendorf für vollkommen geistesgesund erklärte.

Das Gericht erklärte zuerst das Testament für ungültig und sprach den Verwandten die Erbschaft zu. Aber die neugeborenen Erben, von denen einer ein armer Chauffeur, der andere eine stellunglose Sprachlehrerin find, konnten sich nicht lange der günstigen Schicksals-wendung erfreuen. Jetzt hat nämlich die königliche Kurie in letzter Instanz entschieden, daß das Testament zu Recht bestände. Nichtsdestoweniger wird den Erben weitestens teilweise Gerechtigkeit widerfahren, da die im Testament berücksichtigten Teile, also sowohl die Kirche als auch die Erben der Wirtschaftlerin Knödel, sich bereit erklärten, den Verwandten des Barons freiwillig ein Viertel der Erbschaft zu überlassen.

Bilder vom Tage

Zum 100. Todestag des einzigen Sohnes Napoleons I.



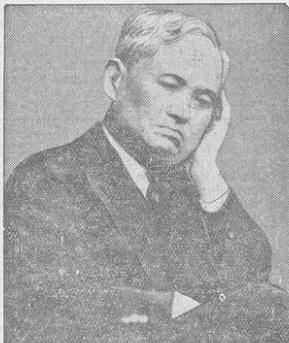
Napoleon Franz Joseph, Herzog von Reichstadt, starb vor hundert Jahren, am 22. Juli 1821 in Schönbrunn bei Wien. Er war der einzige Sohn des großen Koenigs und der österreichischen Kaiserin Marie Louise. Bei seiner Geburt leuchtete der Stern seines Vaters am hellsten und der kleine „König von Rom“, wie er damals genannt wurde, schien benannt, einst der Kaiser von Europa zu werden. Aber nach dem Rücktritt seines Vaters, leitete er sich Napoleon II. nannte. konnte er keinen seiner Erbansprüche durchsetzen. Von unbefriedigtem Ehrgeiz verzehrt verstarb er im jugendlichen Alter von 21 Jahren an Lungenschwindsucht.

Die Dzeanfieger aus U.S.A. werden von ihrem deutschen Kollegen begrüßt.



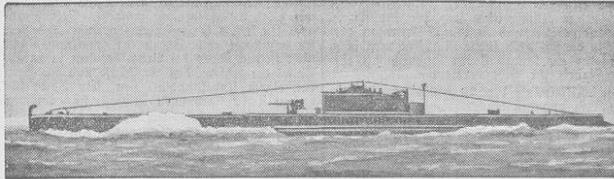
Nach der Landung der amerikanischen Flieger auf dem Flugplatz in Berlin-Tempelhof. — Zwischen Griffin (links) und Matern der deutsche Dzeanfänger Hauptmann Köhl, der sich zur Begrüßung einfinden hatte.

Japans neuer Außenminister.



Graf Ishida, der zuletzt Präsident der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft war, hat offiziell das Amt des japanischen Außenministers übernommen. Er vertrat 1928 Japan bei der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes.

Zu der U-Boots-Katastrophe an der französischen Nordküste.



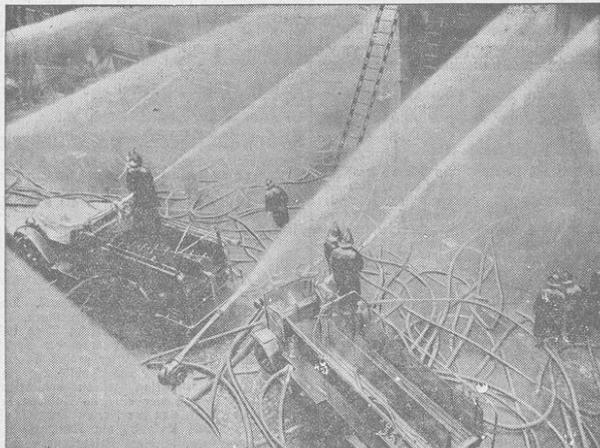
Das französische Unterseeboot „Prometheus“, das bei einer Probefahrt mit 64 Mann unterging.

Mit Gifttaub gegen Waldschädlinge.



Oben: Ein Flugzeug schleudert Gifttaub über ein Waldgebiet. — Unten: Kartenstudium der Piloten, die mit Gasmasken ausgerüstet sind, da der Gifttaub, in größeren Mengen eingesetzt, auch für den Menschen Gefahr bedeuten kann. — Immer mehr wird das Flugzeug im Kampf gegen Forstschädlinge eingesetzt, die besonders die Forstleulenraupen — alljährlich ungeheuren Schaden in den deutschen Wäldern anrichten. Das Flugzeug vermag innerhalb kurzer Zeit große Gebiete mit Gifttaub, der jetzt an Stelle von Giftgas benutzt wird, zu belegen und dadurch alle Schädlinge abzutöten.

Wenn es in der New Yorker City brennt.



Biefe Kilometer Schlauchleitungen müssen verlegt werden, wenn es in dem engen Wolkenkratzeriertel der New Yorker City brennt. An die Feuerwehreinheiten werden dabei ebenso hohe Anforderungen gestellt wie an das Löschmaterial, da vielfach die mechanischen Leitern nur bis zur halben Höhe eines Wolkenkratzers reichen.

Zum Rücktritt der thüringischen Regierung.



Der Vorsitzende des thüringischen Staatsministeriums C. Baum trat mit seinen Ministerkollegen zurück, da er es als unmöglich erklärte, die vom Landtag angenommenen Anträge zum thüringischen Staatshaushalt auszuführen.

Berliner Optiker wird Ehrendoktor.



Der Berliner Optiker Erich Ritter, den die mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung der Technischen Hochschule in Dresden wegen seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche Präzisions-Optik zum Ehrendoktor ernannte.

Vor hundert Jahren starb der „lachende Philosoph“ Karl Julius Weber.



Karl Julius Weber, der Verfasser des einst weitberühmten „Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen“, starb am 20. Juli 1892. Weber steht sich in diesem Werk als nüchterer Skeptiker und ebenso scharfsichtiger wie sehr belehrender Beobachter, der gern handliche Geschichten einstreut.

Humor des Auslands.



Das ewige Kind. — „Frau mal beim Frau, ob du'n bißchen rauskommen und mit mir spielen kannst?“ (Nach „Judge“.)

Zadestädtische Umschau.

Von der Reichsmarine.

Das Vermessungsschiff „Meteor“ feierte Sonnabend um 13.30 Uhr aus der Diefse nach Wilhelmshaven, gerad und machte am Diepseeplatz V 4 fest. — Der Kreuzer „Leipzig“ traf gestern um 17.50 Uhr aus der Diefse hier wieder ein. — Das Bewachungsschiff „U 32“ verließ gestern Vormittag Wilhelmshaven und traf am gleichen Tage in Dornum ein. — Die Seegeläch „Alta“ lief am 9. Juli mittags in Warnemünde ein. — Poststation für das Kommando und die Umstafte der 2. Torpedobootsflottille mit den Torpedobooten „T. 151“, „T. 158“, „T. 156“ und „T. 153“ ist ab 9. Juli Dithmar, für das Torpedoboot „G 10“ bis auf weiteres Wilhelmshaven, für den Verbandsverband des Spreerleuchtungsmandos mit den Booten „Nautilus“, „Pelikan“, „T. 155“ und „T. 22“ bis 25. Juli Kiel-Witt, vom 26. bis 28. Juli Stralund, vom 29. Juli bis 2. August Kolberg, vom 3. bis 8. August Königsberg (Pr.) und ab 9. August wieder Kiel-Witt, für das Kommando und die Umstafte des Speersleuchtungsmandos Heide-Riel-Witt Poststation. — Der Kreuzer „K 81“ traf am 8. Juli, nachmittags in Wismar ein und wird heute von dort wieder in See gehen. Poststation ist vom 12. bis 18. Juli Binz auf Rügen, vom 19. bis 22. Juli Fienburg-Warmin, 23. bis 29. Juli Kiel und ab 30. Juli Wilhelmshaven.

Die Staatsparteilichen Spitzenlandboten für West-Ems.

Die Staatsparteiliche Reichstagswahlliste wird geführt von Minister a. D. Hüper-Wolff, der im übrigen auch auf der Reichsliste kandidiert. An zweiter Stelle steht Reichsanwalt Giermann, Oldenburg, an dritter Stelle Frau Schnepf-Merel, Bremen.

Ein Mädchenmord.

In Suderwich bei Riedinghausen wurde am Sonntag nachmittags ein 14-jähriges Mädchen, das im Hause seiner Schwester das Kind behüten sollte, ermordet aufgefunden. Der Tat dringend verdächtig ist ein 62-jähriger Mann, der im gleichen Hause wohnt. Er wurde mit noch blutigen Händen auf dem Friedhof verhaftet.

Vermischte Notizen. Bei einem Bergarbeiterstreik in der belgischen Provinz Hennegau kam es zu blutigen Zusammenstößen. Drei Polizisten und zwei Streikende wurden schwer verletzt. — Bei einem Eisenbahnunglück auf der Strecke Konstantinopel-Angora wurden sechs Personen getötet. — In dem Leipziger Sprenggruppen-Prozess wurden sämtliche kommunistischen Angeklagten wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz zu Zuchthausstrafen zwischen acht Jahren und ein Jahr sechs Monaten verurteilt. — Der Freiburger Professor der Philosophie, Jusserl, ist zum korrespondierenden Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften (nicht zu verwechseln mit der Academie francaise) ernannt worden. Jusserl ist der erste Deutsche, der nach dem Kratze in die Akademie aufgenommen worden ist. — In einem Hotel in Libben a. u. erlöschte sich der 29. Jahre alte Hotelier F. Leide aus Berlin, nachdem er vorher seine Frau — wahrscheinlich mit deren Einverständnis — ebenfalls durch Schüsse getötet hatte. Das junge Paar war erst vier Wochen verheiratet. — In der größten Südküster Sammelversammlung brach ein Feuer aus, das den Stadtbetrieb zum Teil verminderte. Der Schaden beträgt etwa 60 Millionen Reich. Bei den Löscharbeiten wurden vier Feuerwehrleute schwer verletzt.

Die Bluttat von Buchabe vor dem Schwurgericht

Vor dem Schwurgericht in Oldenburg wurde heute gegen den 20-jährigen Nationalsozialisten Erich Helm aus Waddens (Südland) verhandelt, welcher gelegentlich der Reichspräsidentenwahl am 10. April den Angeklagten Martin Pauls aus Einswarden in der Gegend von Silens erschoss, als dieser sich zusammen mit anderen Angehörigen der Eisernen Front auf dem Nachhausewege befand. Wegen des zu erwartenden Andranges waren für die Verhandlung Karren ausgespart worden. Die Angehörigen von Martin Pauls, darunter auch der Bruder des Ermordeten, ist mit dem Zuge bzw. mit dem Fahrrad erschienen, um der Verhandlung beizuwohnen. Das Zeugenaufgebot ist erheblich. Es handelt sich um Angehörige beider Richtungen, die bei dem blutigen Zwischenfall zugegen waren und die übrigens vor gestern bereits durch den Untersuchungsrichter vernommen wurden. Die Angeklagte gegen H., der als Widersetzer bei dem Bädermeister Waddens beschäftigt ist, lautet auf Todschlag. Der Tatbestand ist kurz folgender:

Gelegentlich der Reichspräsidentenwahl kam es in Waddens zu politischen Kämpfen, die dazu führten, daß sich eine Anzahl Angehörige der Eisernen Front aus Einswarden-Ortsbezirk nach dorthin begab, zumal das Verhalten der Nationalsozialisten weitere Übergriffe befürchtete. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde ein Zwischenfall dadurch hervorgerufen, daß ein Unbekannter ein umgekehrtes Plakat mit dem nationalsozialistischen Schild stellte, was zu einer Schlägerei führte. Da hierbei Schlägerverletzung vermerkt wurden, erfolgte eine Verurteilung. Bei den Angehörigen der Eisernen Front wurde nichts gefunden. Inzwischen hatte die SA und auch die Eisernen Front weitere Verhaftungen erhalten. Letztere begab sich ein Platz vor dem Ort, um nicht den Anlaß zu weiteren Zusammenstößen zu geben. Während dem ließ der betrunkene SA-Führer Auffahrt aus Rühwarden seine Leute mit der Erklärung antreten: „Die Schweinehunde wollen wir ausräubern!“ (Gemeint waren die Angehörigen der Eisernen Front). Als der Gendarmekommissar Katermann zum Auseinandergehen aufforderte, erklärte er: „Hier gibt's keinen Nachhauseweg, hier regiert SA.“ Der Kommissar brachte A. zurück und drohte diesem mit Festnahme, worauf der Aufforderung Folge geleistet wurde. Der Führer der Eisernen Front griff vermittelnd ein und erklärte sich damit einverstanden, sich in kleineren Truppen nach Hause zu begeben, während der Kommissar das Verprechen gab, die Nazis zurückzuhalten und die

zu bewegen, später gleichfalls abzugehen. Die Bluttat erfolgte mit Fahrrädern. Bei dem letzten Trupp, der nach Buchabe aus Martin Pauls, kam hatte dieser den Ausgang des Ortes erreicht, als acht bis zehn Nationalsozialisten auf Fahr- und Motorrädern folgten und mit Steinen warfen. Die Eisernen Frontler stiegen ab, um sich vor den Steinwürfen zu schützen. Der Abstand von den Vorausgefahrenen wurde nutzlos und immer größer. Inzwischen kamen die Räder von Waddens bis 20 Nazis, die alle Trupp der Eisernen Front ungehindert passierten und auf Kommando der Verfolger den letzten Trupp angriffen, und zwar mit Karabinern, Eisenjungen, Steinen usw. Bei dem Tumult führte der Arbeiter Dorn aus Einswarden über sein Fahrrad, währenddessen herbeigeeilt kam, um erlöschend vielleicht Hilfe zu bringen. In diesem Augenblick fiel der tödliche Schuß der Pauls das Genid durchschlag. Der 24-jährige Martin Pauls starb auf dem Wege zum Amt.

Nach dem Zwischenfall wurde der Schläger ermittelnd im Ort herumgesehen, bis auf ein Geheiß zurück. Mitterweile war auch der Gendarmekommissar eingetroffen, der alsdann mit den Vernehmungen begann. Der Zeuge Katermann will einen Mann gesehen haben, der sich in verdächtiger Weise bemerkbar machte und nach dem Knall seine Hand schnell in die Tasche steckte. Er habe aber an der Stelle nicht gesehen, daß der Schläger gleichfalls verurteilt wurde. Bei diesem handelt es sich offenbar um den Angeklagten, zumal dieser tatsächlich eine beratige Verletzung davontrug. Wir haben bereits mitgeteilt, daß der Nazi-Minister mittlerweile mit einem Trupp in Richtung Silens marschierte. Hierbei wurde auch der SA-Führer A. beauftragt wegen Verurteilung eines verbotenen Aufzuges zu drei Monaten Gefängnis. Die Nazis waren pietätlos genug, um die Angehörigen der Eisernen Front durch verschiedene Zeitungsaufsätze zu verurteilen, die selbst hätten wohl ihren Freund erschossen, da dieser der Nazis eine Waffe bei sich getragen habe. Man bezeichnete die Arbeiter als „Strafgeiseln“ usw.

Dem energischen Eingreifen eines Gendarmekommissars aus Einswarden ist es in erster Linie mit zu verdanken, daß die Bluttat so schnell ihre Aufklärung fand. Dieser stellte nämlich beim Amt Sachfragen, die, nach der Angabe der Angeklagten, ein Waffenschein ausstellen ließ, weil er auf seinen Touren mit dem Widersetzer einen Ueberfall beabsichtigte (kurz vorher

war ein Widersetzer aus Nordensham überfallen worden). Als S. diese Waffe vorzeigen sollte, beugte er sich zu einem Geländnis. Am 13. April erfolgte die Festnahme und Einlieferung in das Nordensham Gerichtgefängnis. Nach etwa acht Wochen wurde S. wieder auf freien Fuß gesetzt, da nach Auffassung des Gerichts Verurteilungsgesetz und Justizverordn. nicht mehr bestand.

Die Verhandlung fand unter dem Vorsitz des Landesgerichtsdirektors Wittmann statt. Vertreter der Anklage ist Staatsanwalt Justizrat Fortmann, Verteidiger des Angeklagten der Rechtsanwalt Goshorn. Dem Angeklagten liegen die Wortprotokolle und weitere Verurteilungen vor. Als Zeugen sind 22 Personen und Amtsarzt Dr. Jacobs als Sachverständiger geladen. Die Anklage lautet auf vorläufige Lösung ohne Ueberlegung. Der Angeklagte macht weniger einen harmlos als teilnahmslosen Eindruck. Er gab an, dem Sturmtrupp anzugehören und nächst im Amt seines Arbeitgebers nach Einswarden arbeiten zu wollen, um die Wehrdienstpflicht zu leisten. Bei der Rückkehr habe er sich mit seinem Fahrrad nach Buchabe beggeben. Beim Hof von Tansen hätten Angehörige der Eisernen Front mit Latzen gestanden und auf sie, die Nationalsozialisten, geschrien. Er habe nicht gesehen, daß die Nazis Waffen bei sich geführt hätten. Zwei Mann der Eisernen Front seien auf ihn eingestürzt, einer davon sei ihm um den Hals gesprungen, gleichzeitig sei ihm ein Schlag verabfolgt worden. Martin Pauls habe ihm auf der Brust gegeben und er sei dabei hart genügt worden. Mit der freien rechten Hand die Linke sei eingeklemmt gewesen, habe er die Waffe aus der Hosentasche gezogen, in der Tasche entzündet und dann geschossen, ohne gezielt zu haben. Die Pistole sei mit sieben Patronen geladen gewesen. Als erster Zeuge wurde der Gendarmekommissar Katermann vernommen, der im allgemeinen die bekannte Darstellung von den Vorgängen gab. Er bezeichnet den Angeklagten als einen absolut anständigen Menschen. Der Täter habe die Pistole zunächst seinem Parteigenossen Wiper gegeben. Als Sachverständiger wurde der Amtsarzt Dr. Jacobs vernommen. Dieser befandete, daß es sich bei dem Schuß um einen Stichschuß gehandelt habe und daß Geschosse in der rechten Brustpartie gefunden sei. Die Verhandlung dauert bis zur Stunde noch an und wird wahrscheinlich bis in die späten Abendstunden fortgeführt werden.

In die Volksbank in Rastdorf drangen drei Räuber ein und schloßen den Leiter der Bank. Hundert, nieder. Darauf raubten sie 3000 Reich und entkamen unerkannt. — Der Sarg- und Kistenfabrikant „Dalle“ ist in der Straße von Rastdorf auf Grund getreten. Das Schiff ist ansehend stark beschädigt worden. Die Passagiere und die Besatzung sind in Sicherheit geblieben.

Briefkasten.

Goldene Hochzeit. Am 13. Juli begehen die Eheleute Johann Eben in Wilhelmshaven, Abendschlag 13, das Fest ihrer goldenen Hochzeit in körperlicher und geistiger Frische. Der Jubilar, geboren in Giesdorf bei Gens, ist 72 Jahre alt. In früherer Jugend kam er

nach Wilhelmshaven und arbeitete bis zu seiner Pensionierung auf der Torpedowerft. Die Frau zählt 70 Jahre und ist geboren in Bewjum bei Gens. In früherer Kindheit in den Jaderbüden aufgewachsen. — **Mütterfeier.** Nach Rücksprache mit dem ihnen bekannten Einleiter des Vereines sei richtigstellend mitgeteilt, daß dem Vereiner der Rastdorf Segelboots, die Ausschreitungen der Nationalsozialisten in Warnemünde „Auteil“ geworden sind. Somit richtet sich die Zurückweisung der Mitgliedschaften an die Adresse der SA-Fregel am Diepseestrand.

Zadestädtische Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute abend 6.15 Uhr müssen alle Roten Werber antreten

beim „Volksblatt“. Abfahrt pünktlich 6.30 Uhr. Um 8 Uhr: Neuzugruppe. — Dienstag, 8 Uhr: Jungens- und Mädchen-Gruppe. — Mittwoch, 7.30 Uhr: Sportabend auf dem Germania-Platz. — Donnerstag, 8 Uhr: Verammlung der Eisernen Front. **30. Juli.** Weibliche Mitglieder heute zeitlos „Kampfbau“ zur Eisernen Front-Kundgebung. **Vereinskalender.** **Freie Wasserport-Vereinigung Jade, e. V.** Am Sonnabend, 16. Juli, abends 8 Uhr, für Mitglieder und Angehörige und Sonntag, 17. Juli, nachmittags 3 Uhr, für Kinder: Diesjähriges Sommerfest im Jade-Bad. Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhold Barthel, Rastdorf. — Druck und Verlag Paul H. S. & Co. Rastdorf.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Im Total-Ausverkauf
auf 10 Extra-Tischen alle angesammelten riesigen Mengen Waschstoff-, Wollstoff-, Mantelstoff- u. Seiden-Reste
zu einem Bruchteil des Wertes, halbgeschenkt, so billig, daß Sie staunen werden
Max Blank & Co. Achternstraße

Waterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Zweigstelle Oldenburg
Schwammengarten-Fürsorge
Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunden in der Hebammen-Lehranstalt in Oldenburg, Kanalstraße, Donnerstags von 5 bis 6 Uhr.
Mütterberatung
Die Sprechstunden für Schwangers- u. Kleinfinderfürsorge finden statt:
1. In der Helene-Sange-Schule, Eing. Cäcilienplatz, Mittwochnachmittags von 3 bis 4 Uhr.
2. in Obersten, Schule Hauptstraße, Mittwochnachmittags von 4 bis 5 Uhr.
3. in Oldenburg, Wannenstraße, Donnerstagnachmittags von 3 bis 4 Uhr.
4. in Süderwich, im Säuglingsheim (Nebengebäude), Dienstagnachmittags von 3 bis 4 Uhr.
Gauspflege
Vermittlung von Gauspflegertinnen durch Frau Willy Sommer, Unter den Eichen 18, Telefon 8036.
Sprechstunden
Im Gebäude der Volksliste, Mitterstraße 7, hält der Verein an Wochentagen Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr ab.
Der Vorstand.

Schlafzimmer Eiche m. Birke 520 Mk.
Küchen preiswert.
Eigene Anfertigung.
Willy Sommer, Tischlerei, Donnerstagsweg Unterweg.

Verkäuferinnen (Vorkäufer)
mit guten Branchenkenntnissen zur Aushilfe per sofort gesucht.
Gehr. Leifers.

Zu verkaufen od. auf Kaufzahlung:
2 Registrierkassen, 1 Schnell-, 1 Decimal- u. 2 15-Kilo-Waagen, 1 Waage mit Zuber, mehrere Arbeitsstühle, Steinweg 6.

Lach mit!
Gummirichtige Vorträge, Witze, Scherzreden, Rätsel und Scherzreden zur Unterhaltung und Erheiterung.
Preis jedes Bändchens 0,30 Mk.

Auffiges aus dem Gerichtssaal
Serenitätus spricht Mühschauen in der Wehnenkliche „Kamler“ Bluff
Druckfehlerwundern Räuberzen des Summers Mal was andres Kinderkumpo
Dalle — Humor der Gendarmekommissar
Der fidele Unstimmigkeit Ruchehumor
Der lustige Sitatierich Gaudiumsumo
Das lustige Knobeln Wirtschaftshumor
Wiphobd in der Wehnenkliche
O heilige Justitia G'wahp
Warteln und originale Gaus- und Grab-lustigen
Gummirichtige Frage-kasten
... der ist glänzend
Erschließ in der Volksbuchhandlung Oldenburg, Achternstraße 4, 77. Boden, Marktstr. 46, Telefon 2168.

Herren Sohlen v. 210 bis 340
Damen Sohlen v. 170 bis 240
geklebte Sohlen ohne Aufschlag.
E. Kachler, Bergstr. 9.

Alle Arten Funkzeitschriften
Hefert, auch ins Haus
Volks-Buchhandlung
Oldenburg, Achternstraße 4,
Telefon 2508. Bestellungen nehmen alle Zeitungsboten entgegen.

Beste GR Marke
altwählend sparsam
dunstfrei

Die besten
Magen-, Darm-, Blatreinigungs- und Abführmittel sind
Wortelboer's Kräuter und Wortelboer's Pillen
Zu haben in den Apotheken



NSU-HERREN RAD-FLUX
Nur Reichsmark

64

NSU

Komplett mit Hochdruckbereifung und NSU-Freilaufnabe
NSU VEREINIGTE FAHRZEUGEWERKE AG
NECKARSULM-WÜRTT.

Besichtigen Sie das Rad beim nächsten NSU-Verkäufer

Fordern Sie Probenummer des
VOLKSFUNK
kostenlos

Die große Funkillustrierte für das schaffende Volk:

VOLKSFUNK
Reich illustrierter Textteil, mit großem Europaprogramm

VOLKSFUNK
Erscheint wöchentl., 48 Seiten stark, in Kupfertiefdruck

VOLKSFUNK
Einzelnummer 25 Pf., monatl. 96 Pf., einschließlich Bestellgeld

Probenummern an Radiohörer kostenlos

zu beziehen durch die

Volks-Buchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Fernspr. 2158
Oldenburg, Achternstraße 4, Fernspr. 2509
Nordenham, Bahnhofstraße 5, Fernspr. 2258
Brake i. O., Bahnhofstraße 2, Fernspr. 314

Gute Ware — Gute Reklame

sind das Fundament eines jeden geschäftlichen Erfolges. Darum werben Sie nur durch eine Tageszeitung, die Ihnen auf Grund ihrer tatsächlich vorhandenen hohen Auflage die Gewähr bietet, viel gelesen zu werden. Das „Volksblatt“ mit der größten Leserschaft in den Jadesäpfeln sowie der weiftesten Umgebung ist für Sie das gegebene Werbemittel, denn Erfolg

bietet nur das „Volksblatt“

Gemeinde Sande.

Die Wählerliste für die Reichstagswahl am 31. Juli 1933 liegt vom 10. Juli bis 17. Juli 1933 im Gemeindebüro zur Einsichtnahme öffentlich aus. Alle näheren Befehrmadungen, die Reichstagswahl betreffend, erfolgen im Gitterkasten Sande, den 9. Juli 1933.
Der Gemeindevorsteher,
G. Hübs.

Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands
Erszgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen

Am Dienstag, dem 12. Juli, abends 7 Uhr, findet im großen Saale des Werkschiffbauers zu Wilhelmshaven eine

öffentliche Kundgebung
gegen den Rentenraub

statt.
Referent: Kurt Götter, 2. Verbandsvorl., Berlin.
Zu dieser Kundgebung ist es unbedingt erforderlich, daß alle Rentenempfänger und deren Hinterbliebenen erscheinen.
Die gefamte Bewöfierung der Jadedäfte wird hierzu freumblichst eingeladen.

Eintritt frei! Der Vorstand. Eintritt frei!

Gewandte saubere
Filialeiterin

zum baldigen Eintritt gesucht.
Persönliche Vorstellung Dienstag, 9-10 Uhr, im Geschäftszimmer der
Molkerei Neuende
Genossenschaftstraße 50

Wir suchen per sofort einen

Dekorations-Lehrling

mit guten Schulzeugnissen und mit besonderer Begabung für Zeichen

Hermann Wallheimer

Größtes Spezialhaus für Damen- u. Mädchenkleidung



Fahrten nach Dangait und zurück
mit Motorboot „Mellum“ oder mit Motorboot „Wefelan“.

ab 9 Uhr	ab 9 Uhr	ab 9 Uhr
Dienstag, 12. Juli	16.45 Uhr	19.30 Uhr
Mittwoch, 13. Juli	16.45	20.00
Freitag, 15. Juli	9.00	11.00
Sonntags, 16. Juli	9.00	13.00
Sonntag, 17. Juli	10.00	13.30

Preis: Einfache Fahrt 0,80 RM.
Hin- u. Rückfahrt 1,20 RM.
Ueberlegung und Ausflug der Fahrten vorbehalten.
Magistat Wilhelmshaven.

Pat und Patathon

in der urkom. Militär-Humorserie
In Schritt und Trift
Zwei Stunden Lachen!
Zwei Stunden keine Sorgen!
Jugendliche haben Zutritt
Ab heute

Deutsche u. Kammer-Lichtspiele
In beiden Theatern kleine Sommerpreise! (Bis 6.30 Uhr 60 Pf.)

Das Rüstzeug für den Kampf gegen den Faschismus

sind unsere Broschüren!

Neu erschienen:

Ehrenrangliste der NSDAP.

Ein kleiner Ausschnitt aus dem Persönlichkeitsleben und den Persönlichkeitswerten der nationalsozialistischen Führer.
32 Seiten stark. Preis nur 10 Pf.

Landmann erwache!

Aus dem Inhalt: Der Wahrheit die Ehre! Der Lüge den Laufpaß! Republik, Sozialdemokratie und Landwirtschaft. Selbst ist der Mann! Landmann und Nazi-Partei. Entscheide dich, Landmann!
Preis nur 10 Pf.

Volksbuchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstraße 46, Tel. 2158
Oldenburg i. O., Achternstraße 4, Tel. 2508
Nordenham, Bahnhofstraße 5, Tel. 2259
Brake i. O., Bahnhofstraße 2, Tel. 341

Mittwoch, 13. Juli, abds. 8.30 Uhr im Kurparkhaus

Großes Kurkonzert

unter Leitung von Herrn Kapellmstr. Mayer
Nach dem Konzert **Lampionpolonaise** durch den Kurpark
Jede Dame erhält ein Lampion
Anschließend Ball
Eintrittspreis 50 Pf.
Badeverwaltung Wilhelmshaven.

Polgemeinshaft der Jadedäfte.

Gedenke der Erwerblosen!
Gedenke der Mittellosen!
Gedenke der Jungigen!
Sis für ein warmes Mittagessen

Zu verkaufen

Gr. weiß. Küchengerät
zu verkaufen.
Kammer, Bültostr. 2.

Mod. Kinderwagen

(gut erb.) zu verkaufen
Wolmitz 176, Seitenring.

Serienfahrrad

zu verkaufen.
Ansgartstr. 9, part. I.

Neue Kartoffeln

zu verkaufen.
Jeder, Glabthuber 11.

Kaninchen, 6 W. alt

zu verkauf., Etik 50 Pf
Gimmetrich 28.

Guter Kinderwagen

für 15 RM. zu verkaufen.
Grenstr. 42, 1. Etg. I.

Zumiet gesucht

4räumige Wohnung
(Miete bis 50,- RM.) zu mieten gesucht. Cfj. u. V. 9007 a. b. Exp. d. Stl.

Zu vermieten

Freundlich möblieretes Zimmer, reparat. a. Invaliden od. Rentner zu vermieten. Fr. Dost, Grenzstraße 67, part.

Gr. leeres sep. Zimmer z. 15. Juli zu verm. an alleinlebende Person o. kinderloses Ehepaar.
Hollmannstr. 40, 2. Etg.

Verloren

Bl. gestr. Kinderjacket verloren. Abzugeben Bremer Str. 7, v. r.

Verchiedenes

Kanarienvogel entflohen. Näftringen, Gartenstr. 2, 2. Etg. r.

Färberei

Cassens reinigt Sommerkleidung
unüberroffen gut, preiswert
Gökerstraße 51
Wilhamer Str. 66
Telefon 205

Aug. Diehl, W'haven

Wittoriastraße 20
Das Spezial-Geschäft für Nähmaschinen
Pfaff-Nähmaschinen.

Blocks

für
Preis-Skat

zu haben bei
Paul Hug & Co. Peterstraße 76

Neuanfertigung und Ausarbeitung von Polstermöbeln.

H. Deifingen,
Freig-Rentner-Str. 11.

Leder

bilfig und gut bei
A. Neveling
W'habener Str. 33
gegenüber d. neuen Post
Ocker & Neveling
Bismardstr. 64.

Ein Andenken

vom Nordseebad
Wilhelmshaven-Rüstringen
muß jeder Besucher der Jadedäfte mit in die Heimat nehmen, daher kaufen Sie

Stocknägel

mit den Ansichten
Rüstringer Rathaus
Riesenschwimmkran
Kaiser-Wilhelm-Brücke
Wilhelmshavener Hafenbild

für nur je RM. 0.15
in der

Volksbuchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstr. 46



Dein Kind gesund

an Leib und Seel' nur durch
MOLENAAR'S-KINDERMEHL.
G.M.B.H. WILHELMSHAVEN.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Harms und Frau Gisela, geb. Robbe

Gleichzeitig danken wir herzlich für alle erwiesenen Ratthesamkeiten.



Gestern abend 10 Uhr entschlief sanft an Altersschwäche, an ihrem 78. Geburtstag, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Wwe. Margarethe Kirschen

geb. Hansen
Im Namen aller Angehörigen
Paul Kirchner und Frau
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. Juli, nachm. 2.30 Uhr, von der Leichenhalle Aldenburg aus statt.



Todesanzeige.
Am 9. Juli entschlief infolge Herzschlages an Altersschwäche plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Maschinenbau-Vorarbeiter-Invalide

Ferdinand Kuhr

Mitglied des Reichsbundes der chem. Heeresarbeiter
im 81. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Martha Kuhr
Heinrich Kuhr und Frau,
Emilie, geb. Gauer
Wilhelmshaven, Kaiserstr. 77
Frieda Chudaska, geb. Kuhr
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 2.30 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Rüstringen-Wilhelmshaven

Unsere Mitgliedern zur Nachricht, daß unser treuer Kollege, der Invalide

Ferdinand Kuhr

im Alter von 80 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 12. Juli, nachm. 2.30 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung